Aus der Stadt Halle

Frost ohne Schnee.

Nach einer alten Bauernregel tut der Frost ohne Schnee den Saaten und dem Weinstock weh. Wenn wir auch in unserem sonst gesegneten Landesteil nicht sonderlich mit Weinstöcken beglückt sind — abgesehen von den im Unstrutgebiet wachsenden Reben, deren Saft die Kenner nicht gerade zur Völkerei reizt —, so ist die Besorgnis nicht unberechtigt den um unsere Stadt und in den angrenzenden Gebieten sich ausbreitenden Gefilden gegenüber, von denen im Ernstmond uns dann die kostbaren Gaben zur Atzung entgegenreifen sollen. Nach frühlinghaft milden Tagen hat der Winter sich heuer auf seine Rechte besonnen und scheint gewillt zu sein, sie voll und ganz auszunutzen. Vor wenigen Tagen noch hatten wir Thermometerstände von sechs und mehr Grad über Null; gestern sank das Quecksilber auf vier Grad Minus und heute morgen sogar auf sechs Grad. Da schauerte mancher zusammen, der in den Morgenstunden die scharfe Luft um die Nase pfeifen hörte; da gab es rote Ohren und steife Finger auf dem Wochenmarkt, allwo sich dickvermummte Verkäuferinnen mühten, die Ware an den Mann zu bringen. Wenig gab es zu handeln auf dem oberen Markt, auf dem unteren froren in den Fleischbuden die Würste (5000 Mark das Pfund und mehr) zusammen, bis sie in den offenen Marktkörbchen verschwanden.

Die Jugend fühlt schon die Hoffnung auf Eisbahn neu in Pulsen schwillen; und etliche sitzengebliebene Flächen des Hochwassers haben sich bereits mit einer dünnen Schicht überzogen. Die Passendorfer Wiesen weisen noch etliche langgestreckte Flächen auf, Sandanger und Peißnitz sind frei, wenn auch bedrohlich genug noch die Fluten an die Ufer schlagen. Auf lange Kälte soll zu schließen sein, wenn Rauch gefrorenen Flüssen entsteigt. Hoffen wir, daß die Regel im zweiten Teil sich nicht bestätigt, denn mancher Hausfrau, die schon mit schwachem Erlösungsseufzer schwindenden Kohlenvorrat und nahenden Frühling in Verbindung brachte, wird aufs neue den Etat aufstellen und auffüllen müssen, wenn der Wintergreis sich weiterhin so ungebärdig erweist, wie er in diesen Tagen des Umschwungs ansetzt. Denn — die zweite „Blüte" ist oft stärker und folgenreicher als die erste.

Unergründlich ist er diesmal gewesen, der Winter. Wie Busch beim Menschen Schein und Sein mit zweifelndem Auge betrachtet, so wäre heuer dem frostigen Gaste gegenüber in Abwandlung klassischer Worte zu fragen:

„Wie wolltest du dich unterwinden,
So schnell den Winter zu ergründen?
Du kennst ihn nur von außenwärts,
Du faßt den Anfang, nicht den — Sterz."

E.

Mühlendirektor Hildebrand †.

Unerwartet nach kurzem Krankenlager schied gestern der technische Direktor der Hildebrandschen Mühlenwerke A.-G. Herr Justus Hildebrand, aus dem Leben. Er leitet seit langen Jahren mit seinem kaufmännischen Kollegen, Herrn Direktor Leitner, die Hildebrandschen Mühlenwerke und hat sie vorzüglich durchgetragen, das dieses größte Mühlenunternehmen der Provinz Sachsen auf die Höhe technischer Vollendung gelangte. In Fachkreisen erfreute er sich weit und breit besonderen Ansehens, das vor allem auch darin zum Ausdruck kam, daß man ihm zum Vorsitzenden des hallischen Vereins für Getreide- und Produktenhandel wählte. Die Abhaltung des Vereins durch eine Getreidebörse, eine Aufgabe, an der er seit langem eifrig arbeitete, hat er nun nicht mehr zum Abschluß bringen können. Seine liebenswürdige fernduftende Art schufen ihm viele Freunde.

Herr Justizrat Albert Herzfeld beging gestern seinen 70. Geburtstag. Wer diesen ausgezeichneten Juristen, der besonders auf dem Gebiete des Aktienrechts als einer der ersten Kenner gilt, in seiner schier unerschöpflichen, vielseitigen Arbeitskraft kennt, zumal als Berater und Führer großer kommerzieller Unternehmen, wird überrascht sein, zu erfahren, daß er schon das biblische Alter erreicht hat. Justizrat Herzfeld gehört, zum Teil als Vorsitzender, dem Aufsichtsrat zahlreicher industrieller Gesellschaften an. Sie alle, die Ammendorfer Papierfabrik, die Crölwitzer Papierfabrik, Wegelin & Hübner, die Zuckerraffinerie, Gottfried Lindner, die Hallesche Pfännerschaft, die Kniffhäuserhütte, die Halleschen Röhrenwerke, die Maschinenbauanstalt Concordia ehrten gestern das Geburtstagskind durch Deputationen, die wertvolle Angebinde überbrachten.

Tagung des Reichsstädtebundes in Halle. Am 17. Februar d. J. hält der Reichsstädtebund in Halle seine 13. außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung sieht vor nach einer Kundgebung für das besetzte Gebiet Berichte über das Landesenergiegesetz und dessen Ausführungsgesetz, über die Grund- und Gewerbesteuer, über Schulfragen, Kreisabgabenverteilung und die Städte- und Landgemeindeordnung, ferner Satzungsänderungen.

Eine schneeweiße Amsel. Seit fast zwei Jahren hält sich in den Hintergärten der neuen Pfännerhöhe, Nähe Preßlers Berg, und benachbarten der Rudolf-Hamm-Straße ein munteres und wenig schüchternes Amselmännchen auf, das besonders dadurch auffällt, daß das zutrauliche Männchen im Gegensatz zum schwarzgefiederten Weibchen ein schneeweißes Kleid trägt, von dem der leuchtend rote Schnabel stark absticht. Seinen Frühjahrsstammsitz, den er gegen anmaßende Stare und freche Spatzen energisch verteidigt, hat der Herr Artgenossen auf dem Aussichtstürmchen des Wohnhauses Rudolf-Hamm-Straße 19; auch sein Nachtquartier schlägt er in der Wintersaison meist im Garten des genannten Grundstücks auf. Sobald der im Hintergarten des Grundstücks Pfännerhöhe 7 befindliche große Nußbaum seinen Blätterschmuck erhalten hat, baut das eigenartige Pärchen sein Nest hinein, und der weißgefiederte Ehegatte schmettert aus Herzenslust seinen Waldesspruch, der jung und alt erfreut, in die blauen Lüfte. Die Einwohner der erwähnten Grundstücke lassen dem munteren Paar in der strengen Winterszeit keine Not leiden. Fast täglich kann man beobachten, wie sie Fleischüberreste und Küchenabfälle auf besondere Futterstellen in die Höfe und Gärten legen, um dem schwarz-weißen Paare das Leben erträglich und angenehm zu gestalten.

Wem gehört der Damenmantel? Ende Januar wurde auf dem Roßplatzgelände, hinter der Kaserne, ein älterer blauer Damenmantel gefunden. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, im Polizeipräsidium, Zimmer 69, zu melden. Dort liegt der Mantel zur Ansicht aus.

Ruhrhilfe. In unserer Geschäftsstelle liefen ein: Hugo Große, Lehrer, L.-Wucherer-Str. 49, 1000 M., Klasse VII der Knaben-Mittelschule in den Franck. Stiftg., 7565 M., Technische Verbindung „Salingia", 1. Rate, 32 000 M., Klasse V der Oberrealschule in den Franck. Stiftg., 5775 M.

Wie wird das Wetter morgen sein?

Der Abfluß kalter Luftmassen nach Mitteleuropa hält an. Da jedoch das Tief über Italien nach Norden zu an Raum gewinnt, so dürften dessen Ausläufer teilweise Schneefall bringen.

Stadttheater. Heute 7½ Uhr wird Schillers „Wilhelm Tell" in neuer Einstudierung gegeben. Das Schauspiel wird am Freitag zum ersten Male wiederholt. Mittwoch, 7½ Uhr, „Die Zauberflöte", Donnerstag „Kaiser Lampe", Sonnabend „Der Wildschütz", Sonnabend nachm. findet eine Schülervorstellung von „Maria Stuart" bei kleinen Preisen statt. — Der Vorverkauf für die laufende Woche beginnt jedesmal am Montag, vormittags 10 Uhr. Die Stammlogen-Inhaber des Stadttheaters werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Nachzahlung für die dritte Rate umgehend zu leisten ist.

Das Liebeswerk des Vaterländischen Frauenvereins.

Wenn der Vaterländische Frauenverein in der letzten Zeit vielleicht weniger an die Oeffentlichkeit getreten ist, so bedeutet dies nicht etwa, daß er die Hände in den Schoß legt und der Not unserer Zeit teilnahmslos gegenübersteht. Davon kann keine Rede sein. Der V. F.-V. arbeitet im stillen unermüdlich und unter Aufbietung voller Kräfte, Not zu lindern, Hilfe zu bringen, unterernährte Kinder gesund zu pflegen, das Alter zu unterstützen, zu retten und zu erleichtern. Dies alles geschieht nur selbstlosen und selbstverständlichen Liebestätigkeit des V. F.-V. Aber bei der Größe der Not sind größere und große Mittel erforderlich, und im Hinblick auf diese Notwendigkeit richtet der V. F.-V. an seine Mitglieder die herzliche und dringende Bitte, ihre Beiträge unter Berücksichtigung der Geldentwertung nach ihrem Können und nach ihren Kräften zu erhöhen. Erwähnte bittet der V. F.-V., ihren Beitrag nicht unter 200 M. bemessen zu wollen. Wen denen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen, ist jedes Schertlein herzlich willkommen, er betrachtet ein solches als Zeichen treuer Anhänglichkeit an den Verein. — Weiter weist der V. F.-V. darauf hin, daß zurzeit die Mitgliederbeiträge durch Damen, die sich für diesen Dienst zur Verfügung gestellt haben, einsammelt werden. Der V. F.-V. wäre dankbar, wenn die Mitglieder ihre Beiträge zur Abholung bereit stellen wollten, um zu verhindern, daß die einsammelnden Damen mehrere Male vorsprechen genötigt sind. Helfe jedes an dem Liebeswerke des Vaterländischen Frauenvereins, soweit es zu helfen vermag! Reicher Segen strömt aus dem Bewußtsein, Gutes getan, Not gelindert, Trost gespendet zu haben!

Das Röthig-Solquartett für Kirchengesang aus Leipzig wird am Sonntag, 18. Februar, nachm. 6 Uhr, in der gebotzten Gegenstücke ein Konzert geben, dessen Ertrag für die evang. Jungmännerarbeit bestimmt ist. Unter dem Motto „Stetter-Peter-Ueberwinder" werden die rühmlichst bekannten Künstler 12 Perlen alter evang. Kirchenmusik vortragen. Karten zu 100 M. auf allen Plätzen, werden von den Mitgliedern der Jungmännervereine angeboten und sind sonst zu haben in der Buchhandlung von Gläser und Bleigmann, Alte Promenade, in der Waisenhausbuchhandlung, der Stadtmissionsbuchhandlung, im Geschäftszimmer des C. V. f. M., Geistr. 29, und an der Abendkasse.

Die Leiche Marquardts gefunden.

Bei Wettin aus der Saale geborgen. — Unfall oder Verbrechen?

Wie noch erinnerlich, wurde seit dem 22. Dezember v. J. der Wachtmeister Marquardt von der Schutzpolizei Halle, welcher der Kriminalpolizei zugeteilt war, vermißt. Er hatte an einer Weihnachtsfeier der Polizeibeamten im Pfälzer Schießgraben teilgenommen, dort tüchtig gezecht und war zuletzt wohl in angeheitertem Zustande in der Robert-Franzstraße gesehen worden. Seitdem war Marquardt verschwunden, und die Vermutung schien nicht von der Hand zu weisen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, andererseits konnte man annehmen, daß er in die Saale gestürzt sei. Es wurden umfangreiche Nachforschungen nach dem Vermißten angestellt, die ohne jeden Erfolg blieben. Gestern ist nun die Leiche Marquardts bei Wettin ans Land geschwemmt worden. Beamte des hiesigen Erkennungsdienstes begaben sich sofort nach Wettin und rekognoszierten die Leiche als die des vermißten Marquardt. Sie wies äußerlich keine erkennbaren Verletzungen auf, alle Wertsachen waren vorhanden, auch die Pistole, die Marquardt bei sich getragen hatte, fehlte nicht. Es wird angenommen, daß Marquardt unterhalb der Schieferbrücke ins Wasser stürzte, sich an den steilen Uferböschungen nicht retten konnte und ertrank. Die Leiche wird nach Halle übergeführt werden.

Tanz- und Klavier-Abend Martha Morell—Fritz v. Borries. Am 20. Februar gibt Martha Morell ihren diesjährigen Tanzabend mit vollständig neuem Programm. Der vorjährige Tanzabend, brachte der Künstlerin reichen Beifall und fand allseitig lobende Erwähnung seitens der Presse.

In der Saalschloß-Brauerei findet morgen Mittwoch abend großes Sondertonzert statt, in dem verschiedene hallische Kunstkräfte mitwirken. Näheres Anzeige.

Geschäftsverkehr.

Kindermund. Klein-Lie (beim Lesen der Zeitung): „Mutti, sag' mal, was ist denn Kultrol?" Mutter: „Kind, es liegt mir auf der Zunge, aber ich kann es dir augenblicklich nicht genau erklären." Klein-Lie (nach einer Weile): „Mutti, hält du denn Hühneraugen auf der Zunge?"

Der Kampf um die „Konjunktur"

Die Geschäftsordnung als Waffe der Minderheit — Eine zweite Lesung über die Seebener Vorlage — Dramatisch bewegte Schlußszenen.

Hochspannung! 33 rechts, 33 links. Zunächst noch Lücken, hüben und drüben. Aber das Telefon spielt nach allen Richtungen. Die Reihen füllen sich. Zuletzt fehlen noch drei. Ein Sozialist und zwei Bürgerliche. Sie weilen fern von Halle. Auf der Linken prägt sich Siegesgewißheit aus. Man zählt wieder und wieder. Ja, es stimmt, die Linksparteien mit 32 sind den Bürgerlichen um eine Stimme überlegen. **Damit scheint das Schicksal der** wichtigsten Vorlage der Tagesordnung: Verpachtung oder Eigenbewirtschaftung des Gutes Seeben, entschieden. Im Gefühl des sicheren Sieges läßt der Wortführer der Sozialdemokraten, Stv. Dürrfeld, die Maske fallen: „Wir würden ja mit uns reden lassen, Seeben noch einmal verpachten und erst Gimritz, das gleich darauf pachtfrei wird, in eigene Regie nehmen, aber die Neuwahlen! Man weiß nicht, wie sie ausfallen. Da möchten wir vorsorgen, möchten die Stadt festlegen auf eigene Regie. Es könnte ja sein, daß die neuen Männer, die nach uns kommen . . ., es könnte sein, daß wir von links, wir sozialistischen Parteien, geschwächt zurückkehren. Und darum ist es klug von uns, wenn wir heute die Konjunktur ausnutzen." Das war ein offenes Wort. Das erhellte blitzartig die Situation und hätte alle die schönen an sich berechtigten Reden, die man über Eigenbewirtschaftung, Riesengewinne der städtischen Pächter usw. in den Ausschußverhandlungen so und so oft gehört hatte, überflüssig machen müssen. Aber man redete und redete, redete auch an dem Kernpunkt vorbei, an dem Kernpunkt nämlich, daß es sich ja gar nicht um eine grundsätzliche Entscheidung über Eigenbewirtschaftung bei der Vorlage handelte. Hätte diese Frage gestern prinzipiell entschieden werden müssen, wären auch auf der rechten Seite z. B. bei den Demokraten eine ganze Anzahl Stimmen dafür gewesen. Aber List gegen Gewalt!

Die Konjunkturpolitiker, die sich so vorzeitig dekolletiert hatten, fielen doch noch hinein. Ihre Vorsorge für die Neuwahlen, die ein bißchen nach schlechtem Gewissen aussieht, war ein Schlag daneben. Stv. Herzfeld beantragte gegen Schluß der Debatte eine zweite Lesung! Es war bildlich, wie er den Antrag sachlich drapierte. Die Kaolinlager müßten ausbeuten. Auf dem Seebener Gutsacker wird nach Kaolin gebohrt. Das schafft Zukunftsmöglichkeiten von unabsehbarem Ausmaß. Ist in einem eventuellen Vertrage über Verpachtung des Gutes dafür gesorgt, daß die Stadt ohne irgend welche Behinderung und ohne irgend welchen Schaden die kostbare Erde ausnützen kann?! Darüber muß Klarheit geschaffen werden. Und darum die unerhörliche Forderung: eine zweite Lesung der wichtigen Vorlage. Man schmunzelte, man kicherte auf der bürgerlichen Seite. Man machte verdutzte Gesichter auf der Linken. Hatte die „Konjunktur" doch gezogen? Denn für den Antrag auf zweite Lesung sind nur 22 Stimmen erforderlich. Aber halt, schon winkt ein neuer Ausweg: Stv. Dürrfeld als Führer der Sozialisten und der Kommunistenhäuptling Stv. Günther beantragen, gleich am Schluß der Sitzung die zweite Lesung vorzunehmen. „Das geht nicht nach der Geschäftsordnung", sagt der Vorsteher. „Es muß gehen", sagen die Herren von links. Und nun setzt sich das Pärchen in ein stilles Zimmer zusammen und studierte die Geschäftsordnung. Sie gibt leider dem Vorsteher recht. Zu einer außerordentlichen Sitzung — und das bedeutet eine zweite Lesung — muß nochmal besonders eingeladen werden. Die Linke verläßt mürrend den Saal. Wie das verstimmte Amerika bei den europäischen Konferenzen, einen Herrn Illgenstein, als Beobachter zurücklassend. Als einige Bürgerliche — es war gegen 8 Uhr — aus dem Saal gehen, glaubte Herr Illgenstein seine Zeit gekommen und bezweifelt die Beschlußfähigkeit. Man zählt: ein Drittel der Stadtverordneten ist noch da, Herr Illgenstein also reingefallen. Auch er schüttelt nunmehr den Staub dieser Gesellschaft von seinen Füßen und trollt sich zu seinen draußenstehenden, heftig debattierenden Fraktionsfreunden.

„Die Kerle lassen sich auf nichts ein!" Mit diesem Stoßseufzer löste sich die Gruppe.

Die Verhandlungen leitet Stv. Keil (Deutschdem.). 1. Die Erhöhung der Schlacht- und Viehhofgebühren wird nach den Beschlüssen des Haushaltsausschusses angenommen, ebenso 2. die Gebührenordnung für die Freibank. (Ref. Stv. Günther, komm.) 3. Der Nachtrag zur Kanalbenutzungsgebührenordnung, wonach als Grundlage künftig die zwanzigfache Grundmiete genommen werden soll, wird von Referenten des Haushaltsausschusses, Stadtv. Brumme (Komm.) empfohlen. — Stv. Weber (Komm.) erklärt sich gegen die Vorlage, denn sie laufe auf eine Belastung der Mieter hinaus. — Stv. Kürbs (Unabh.) vertritt denselben Standpunkt. Den Hausbesitzern gehe es neuerdings recht gut, das merke man am beiten daran, daß keine Zwangsversteigerungen von Grundstücken mehr stattfänden. Auch das Geld der Mieter bauen die Hausbesitzer ihre Häuser gut aus und dann verkaufen sie sie für teures Geld, ohne daß die Mieter ein Mitbestimmungsrecht haben.

Bürgermeister Seydel: Die Vorlage hat lediglich formale Bedeutung. Sie will einen praktischeren Rechnungsmodus einführen. Wie hoch der Mieter belastet wird, darüber wird in der Vorlage gar nichts gesagt. Es ist falsche Sparsamkeit, wenn wir einen neuen Etat aufstellen. Dann erst haben die städtischen Behörden die Prozente der Kanalbenutzungsgebühr festzusetzen. Für das laufende Jahr wird an den Prozenten nicht gerührt. Sie bleiben unverändert. Aber wir müssen schon jetzt die neuen Bestimmungen über den künftigen Rechnungsmodus dem Hestrisausschuß zur Genehmigung vorlegen.

Stv. Wilke (Soz.) meint, die neue Form soll lediglich die Gebührenordnung für das nächste Jahr schmackhaft machen. Er erklärt, daß der Magistrat den Hausbesitzern zu sehr nachgebe, wenn sie mit Wünschen auf neue Belastung der Mieter kommen. So seien die Verwaltungskosten jetzt auf 150 Prozent, die Instandsetzungskosten auf 400 Prozent erhöht. Das ist unhaltig.

Stadtrat Man: Aus billigen Gründen haben wir die Verwaltungskosten auf 150 Proz. der Grundmiete festgesetzt, weil die Einziehung der Umlagen usw. dem Hausbesitzer mancherlei Mühen auferlegt. Man muß doch immer bedenken, daß für die Hälfte der Wohnungen nur eine Friedensmiete von 300 M., von der noch 20 Proz. abzuziehen sind, also 200 M. im Jahre, in Betracht kommt. Der Verwaltungszuschlag von 150 Proz. im ganzen macht ja dann wirklich keine hohe Summe. Was die Instandsetzungszuschläge anlangt, so ergab sich, daß jede kleine Reparatur zu den großen Instandsetzungsarbeiten gerechnet wurde. Wir haben den Maßstab genommen, daß unter den großen Instandsetzungsarbeiten nur solche zu verstehen sind, die das Doppelte der Summe der Grundmiete ausmachten. Die Folge dieser festlegung mußte billigerweise sein, daß wir die Prozentsätze für die laufenden Instandsetzungsarbeiten von 200 auf 400 Prozent erhöhten. Den Mietern steht dabei nach § 6 des Reichsmietengesetzes ein Kontrollrecht zu. Im Interesse des Allgemeinwohls müssen wir darauf achten, daß alle Häuser in ihrer Substanz erhalten werden. Es darf nicht wieder vorkommen, daß, wie im Jahre 1922, die Polizei uns

wegen Baufälligkeit 96 Wohnungen

sperrt. Das ist eine gewaltige Zahl, wenn man bedenkt, daß in dem gleichen Jahre durch Neubauten, Ausbauten usw. unter so schweren Opfern nur 240 Wohnungen neu gewonnen wurden. — Die Vorlage wird angenommen.

4. Die Versammlung stimmt zu, daß der Wasserpreis von 70 auf 175 M. je Kubikmeter erhöht wird. Ref. Stadtv. Borges (Deutschdem.)

Punkt 5 betrifft die Erhöhung der Straßenbahnpreise. Stv. Gräfe (Soz.) empfiehlt die Magistratsvorlage. Stv. Steinbrück schlägt vor, damit die Straßenbahn nicht vorzeitig zum Erliegen komme, scheunigst nach die Betriebseinschränkungen vorzunehmen, die die Magistratsvorlage vom letzten Montag wollte. Jetzt sei der Arbeitsmarkt noch so, daß er entlassene Straßenbahner aufnehmen könnte.

Stv. Balte (Deutschdem.): Als Dezernent der Straßenbahn muß ich erklären, daß die neue Vorlage über Erhöhung der Straßenbahnpreise auch dann gekommen wäre, wenn die Versammlung am letzten Montag die Magistratsanträge angenommen hätte. Mit dem jetzigen Fahrpreis läßt sich auch bei allen möglichen Einschränkungen nicht auskommen. Die Löhne der Straßenbahner werden übrigens stärker erhöht, als ursprünglich angenommen war. Die Lohnerhöhung, rückwirkend ab 1. Februar, ist in Berlin vom Tarifamt stärker bemessen worden, und aller höhere Lohn ab 15. Februar wird noch verhandelt. Ich habe selbst das Gefühl, daß die Bevölkerung den neuen erhöhten Fahrpreis kaum tragen wird. Aber wir müssen es versuchen. Kommt nicht genügend Geld ein, wandern zuviel Fahrgäste ab, dann hilft kein Reden, dann muß eine Stillegung der meisten Linien erfolgen.

Stv. Polbracht (Soz.) und Stv. Radegast (Soz.) weisen darauf hin, daß der Arbeitsmarkt nur noch schwer Erwerbslose aufnehme. Die Straßenbahner seien sämtlich ungelernte Leute. Heute kommen schon tagtäglich genügend Muster und Kellner, die erwerbslos

Deutscher Weinbrand „Goldstück" Stück A.-G. Hanau-Berlin

geworden sind, und ersuchen um Arbeit. — Stv. Brömme (Komm.): Warum werden denn nicht auch Beamte bei der Straßenbahn entlassen? Warum hat die Bahn noch zwei Direktoren? — Stv. Kürbs (Unabh.): Nach Ostern wird ja die Landwirtschaft Arbeitskräfte aufnehmen können. Voraussetzung aber ist, daß sie nicht die Wanderarbeiter vorzieht, sondern die überflüssig gewordenen Leute aus der Industrie einstellt. Das hallische Publikum muß sich an die höheren Fahrpreise gewöhnen. Für Zigarren werden je Stück 200 M. und für Zigaretten ähnliche Preise ausgegeben, da muß auch Geld für die Straßenbahn da sein. — Stv. Balke (Deutschdem.): Auch bei den Beamten bauen wir fortgesetzt ab. Der eine der Direktoren liegt zurzeit krank; nach seiner Genesung wird auch da eine Aenderung eintreten. Wir wollen doch nicht hoffen, daß Löhne und Gehälter noch weiter eine so stark steigende Tendenz zeigen müssen, weil die Rücksicht auf die ewigen Preissteigerungen dazu zwingt. Die sprunghafte Teuerung ist durch den Ueberfall auf das Ruhrgebiet veranlaßt. Dieser Umstand kann nicht auf ewig dauern. Dann ergeben sich auch wieder für unsere Straßenbahn bessere Möglichkeiten. — Stadtrat Velthuysen: Die Einstellung jedes ausländischen Arbeiters in die Landwirtschaft bedarf der Genehmigung des Landesarbeitsamtes. Erst wenn für eine Arbeit kein deutscher Arbeiter zu finden ist, kann man diese ausländischen Wanderarbeiter einstellen.

Der Antrag Steinbrück wird abgelehnt, die Magistratsvorlage angenommen, so daß der Fahrpreis vom heutigen Dienstag an 150 M. für zwei Teilstrecken, 180 M. für mehr als zwei Teilstrecken beträgt und von nächster Woche ab auf 200 bzw. 250 M. hinaufspringt. Die Vergünstigungstarife erhöhen sich vom 13. ab um 50 Prozent, vom 20. ab um 100 Prozent gegenüber den bisherigen Sätzen.

6. Für Bewilligung von Baukostenzuschüssen bei Um- und Ausbauten soll der Dezernent künftig bis zum Betrage von 100 000 M., die Unterkommission für Baukostenzuschüsse im Verein mit dem Magistrat bis 500 000 M. selbständig verfügen können. Ref. Stv. Dürrfeld (Soz.). — 7. Für das Bauvorhaben der Kleinwohnungsbau Akt.-Ges. — 24 Wohnungen an der Gustav-Hertzberg-Straße — bewilligt man einen Zuschuß von 2 536 800 M.; den gleichen Betrag stellt der Regierungspräsident zur Verfügung. Ref. Stv. Dürrfeld (Soz.). — 8. Die Gewährung von Kinderbeihilfen in außergewöhnlichen Fällen findet die Billigung der Versammlung. Ref. Stv. Minner (Deutschdemokrat). — Der 9. Punkt betrifft

das Gut Seeben.

Stv. Steinbrück (Deutschnat.) berichtet über die Verhandlungen im Grundeigentums- und im Haushaltsausschuß. (Unsere Leser sind darüber bereits eingehend unterrichtet. Red.) Er hebt besonders hervor, daß zwar die Offerte der Firma Gebrüder Nagel, die 2½ Zentner Weizen je Morgen bietet, auf den ersten Blick verlockend erscheine, gegenüber dem Angebot der Familie Böker, die nur zwei Zentner Roggen geben will, aber es sei zu bedenken, daß es sich bei der Offerte der Gebrüder Nagel in erster Linie um einen industriellen Betrieb, um eine Zuckerfabrik, handle. Zuckerfabriken nützen aber erfahrungsgemäß den Acker stärker aus als rein landwirtschaftliche Betriebe, vermindern also die Substanz. Gebrüder Nagel besitzen schon zehn landwirtschaftliche Betriebe. Es kann nicht im Interesse der Stadt liegen, den Großbetrieb vor den Toren der Stadt noch zu verstärken. Wenn eine rückläufige Konjunktur eintritt, besteht die Gefahr, daß die Firma beim Pachteinigungsamt eine Ermäßigung des Pachtpreises durchzusetzen bestrebt ist. Aus diesen und anderen Erwägungen hat sich niemand in den Ausschüssen für das Angebot der Gebrüder Nagel ausgesprochen. Der Magistrat will vor allem das Gut Seeben um deswillen noch nicht in eigene Regie nehmen, sondern auf weitere sechs Jahre verpachten, weil er Gimritz, das im Bebauungsplan liegt, in eigene Bewirtschaftung zu nehmen gedenkt. Zwei Wirtschaften selbst zu bewirtschaften und die Riesensummen für das Inventar zu beschaffen, geht aber über die Kapitalkraft der Stadt hinaus. Der Redner empfiehlt die Magistratsvorlage.

Stv. Dürrfeld (Soz.): Böker bietet, den Roggenpreis umgerechnet, nur 16 Goldmark je Morgen. Das ist viel weniger, als im Frieden der Acker brachte. Die Landwirtschaft rentiert gegenwärtig gut; nur Schiebern und Wucherern geht es noch besser. Nagels Angebot zeigt, daß aus dem Gut viel mehr herauszuholen ist. Wir dürfen das Gut keinem Privatpächter mehr überlassen. Der Preis ist wirklich zu gering. Die Stadt hat in der Seesener Flur schon für einzelne Acker bis zu fünf Zentner Weizen und für einzelne Wiesen bis zu neun Zentner Heu an Pacht erhalten. Ich sage es ganz offen:

wir Sozialdemokraten denken an die Neuwahlen,

wir wissen nicht, wer nach uns kommt, ob dann für die Eigenbewirtschaftung städtischer Güter eine Mehrheit vorhanden ist. Darum wollen wir jetzt die Konjunktur ausnutzen und den Magistrat durch den Beschluß auf Eigenbewirtschaftung von Seeben festlegen. Die Aufwendungen für das Inventar mögen reichlich eine Milliarde betragen, aber die können wir leicht bekommen durch eine Roggenanleihe. Den Klärschlamm vom Tafelwerder in Trotha können wir auf unserem Gut Seeben verwerten und brauchen ihn nicht mehr an Landwirte abzugeben. Professor Steinbrück hat als landwirtschaftlicher Fachmann sich hinsichtlich des Flugplatzes schwer geirrt; er warnte vor der eigenen Regie und wollte den Acker an den Pächter von Seeben geben. Und was haben wir für glänzende Erfahrungen mit der eigenen Regie gemacht! Der Flugplatz hat uns zwanzig Millionen Ertrag gebracht, trotzdem wir die geernteten Früchte zur Hälfte des Tagespreises abgaben, also die Konjunktur nicht durch Warten ausnützten und zudem alle Aufwendungen für Pferde, Ochsen, landwirtschaftliche Maschinen usw. abschrieben. Hätten wir die Konjunktur ausnützen wollen, wären bequem 50 Millionen Ueberschuß zu erzielen gewesen.

Bürgermeister Seydel: Eine Roggenanleihe hat Bedenken. Der Roggenpreis schwankt. Er war auch schon im Frieden kein beständiger Wertmesser, den man etwa in der Währungsbeständigkeit dem Golde gleichsetzen konnte. Der Roggenpreis machte große Sprünge. Wenn die Stadt nun das Pech hätte, die Anleihe bei einem billigen Roggenpreis begeben zu müssen, und bei der Zurückzahlung hätten wir einen hohen Roggenpreis, was dann? Wir müssen unbedingt Gimritz in Eigenbewirtschaftung nehmen; das können wir aber nicht, wenn wir schon durch Uebernahme des Gutes Seeben, die über eine Milliarde erfordert, unseren Kredit erschöpfen. Eine zweite Anleihe läßt sich dann nicht unterbringen. Wer praktisch handeln will, muß für Weiterverpachtung von Seeben, die ja nur auf sechs Jahre geschehen soll, stimmen.

Stv. Illgenstein (Komm.): Legt man den Ertrag von dem 400 Morgen großen Flugplatz zugrunde und berücksichtigt man die Abschreibungen, so kann man herausrechnen, daß das sechsmal so große Gut Seeben im Jahre drei Milliarden Gewinn einbringen müßte. Einen tüchtigen Inspektor werden wir schon finden. Wie hat ein Teil des Kollegiums seinerzeit vor der Eigenwirtschaft des Flugplatzes gewarnt! Den Flugplatz können wir bei Eigenbewirtschaftung von Seeben recht zweckmäßig diesem Gute zuschlagen.

Stadtrat Fischer: Ob eigene Regie oder Verpachtung, wollen wir heute gar nicht grundsätzlich entscheiden. Das Wesentliche an der Vorlage ist: Wer sich für Uebernahme des Gutes Seeben in städtische Verwaltung ausspricht, macht die Uebernahme von Gimritz unmöglich. Und Gimritz müssen wir haben, weil es im Bebauungsplan liegt, weil dort große kommunalpolitische Pläne zusammenlaufen. Es ist einfach unmöglich, außer für Seeben auch noch für Gimritz ¾ Milliarden zur Beschaffung des Inventars aufzubringen. Bei einer Roggenanleihe werden unsere städtischen Güter als wertvollste Pfandobjekte belegt. Der Magistrat nimmt übrigens — das steht ja in der Vorlage — die Eigenbewirtschaftung aller städtischen Güter in Aussicht. Aber Gimritz soll uns die Erfahrung vermitteln, nicht Seeben, das wir erst später übernehmen wollen. Darum haben wir ja eine Weiterverpachtung nicht auf zwölf oder gar achtzehn Jahre vorgeschlagen, sondern nur auf sechs. Die Erfolge mit dem Flugplatz sind gut, aber das hätte auch jeder mittelmäßige Landwirt fertig bekommen. Bei der Eigenbewirtschaftung auch von Gimritz müssen wir Vorsorge treffen, daß nicht die Schwerfälligkeit des städtischen Verwaltungsapparates, an dem 66 Stadtverordnete beteiligt sind, hindert, rasche Entscheidungen zu treffen, sonst schädigen wir den Ertrag. Rechnet man den Roggenpreis zu 59 000 M. und den Weizenpreis zu 67 000 M. und berücksichtigt man, daß Böker schon rückwirkend vom 1. Juli 1922 ab die Roggenpacht zahlen will, so ergibt sich für die beiden Jahre bis Ablauf der jetzigen Pachtperiode eine Einnahme für die Stadt von 425 Millionen und eine Deckung der Nagelschen Offerte durch die Bökerschen Zahlungen auf 3½ Jahre hinaus. Bei rückläufiger Konjunktur besteht allerdings die Gefahr, daß Gebrüder Nagel das Pachteinigungsamt anrufen, und da lehrt die Erfahrung, daß die Rechte der Stadt nicht voll gewahrt werden. Wir sehen es ja bei anderen städtischen Pächtern, mit denen solche Verfahren schweben. Zurzeit besichtigen Sachverständige unsere Güter und schätzen ab.

Stv. Spleit (Christl. Vpt.) wendet sich gegen die Ausführungen des Stv. Dürrfeld und verteidigt die Magistratsvorlage. Zur Uebernahme von Seeben sind anderthalb Milliarden erforderlich, wenn wir von vornherein den Viehstand auf voller Höhe haben wollen. — Stv. Kürbs: Oberamtmann Görg zahlt jetzt

für das ganze Gut Gimritz den Wert von ¾ Zentner Weizen

als Pacht im Jahre, und der Pächter unseres Stadtgutes am Böllberger Weg holt den zehnfachen Pachtpreis allein aus seiner Rhabarberanlage heraus. Die Eigenregie ist unerläßlich. — Stadtv. Manschewski (Deutschdem.): Zugegeben, daß der Flugplatz zwanzig Millionen Reinertrag bringt, so müßte Böker den siebenfachen Preis für Seeben zahlen. Er zahlt aber bei seinem Roggenangebot nicht bloß 140 Millionen, sondern 168 Millionen im Jahr, also 28 Millionen mehr. Da kommt doch die Stadt nicht zu kurz. Man kann wirklich sagen: wir haben mit der Verpachtung einen recht fetten Sperling in der Hand, um dessentwillen wir die Taube auf dem Dache für jene sechs Jahre noch missen können. — Stv. Wünsche (Soz.): Die Stadt muß Handhaben besitzen, um den Ackerertrag von Seeben für Halle zu sichern. Sonst kann es vorkommen, daß der Hafer von unserem städtischen Gut Seeben an Franzosenpferde verfüttert und die Kartoffeln zur Spiritusfabrikation verwendet werden. Den Schloßhof von Seeben können wir als Erholungsheim für Kinder oder für städtische Arbeiter und Angestellte einrichten. — Stv. Herzfeld (Deutschdem.): Die Angst um das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen, die aus den Worten des sozialistischen Redners Herrn Dürrfeld spricht, ist ja recht schmeichelhaft für die bürgerlichen Parteien, aber in der „Ausnützung der Konjunktur" geht Herr Dürrfeld fehl: auch eine neue Stadtverordnetenversammlung kann den jetzigen Beschluß einfach umstoßen. Ich bin auch ein Anhänger der Eigenbewirtschaftung, aber hier liegen besondere Verhältnisse vor. Die Vorlage muß

von höheren kommunalpolitischen Gesichtspunkten aus

gewertet werden. Wir müssen uns die Uebernahme von Gimritz sichern, denn einmal sind dort die Zustände himmelschreiend: wir bezahlen jetzt die Pacht von Gimritz selber. Zum anderen brauchen wir das Gimritzer Gelände. Die Stadt kann nicht für zwei Güter die Kosten des Inventars aufbringen. Zwei Anleihen sind unmöglich. Seeben soll doch auch nur noch für eine kurze Spanne verpachtet werden. Die Rechnung, die Herr Illgenstein aufmacht, ist eine Milchmädchenrechnung. Ich möchte vorschlagen, Herrn Illgenstein als Milchmädchen für Seeben anzustellen, und wenn er es nicht schafft, ihm als Assistenz Herrn Kürbs beizugeben, der auch so schöne Rechnungen aufmacht. (Heiterkeit.) Eine Frage scheint mir noch ganz ungeklärt: Wir haben in Seebener Flur Kaolinlager gefunden. Das eröffnet Zukunftsmöglichkeiten, die noch nicht abzuschätzen sind. Da muß ich wissen: welche Sicherheiten schafft uns ein Pachtvertrag mit Seeben zur Ausnützung dieser Lager? Wenn wir Land vom Gimritzer Gut aus der Pachtung zogen, haben wir regelmäßig schwere Einbuße erlitten. Wie will der Magistrat bei einem eventuellen Pachtvertrag für Seeben die Sache ordnen? Das muß ganz klar herausgestellt werden und darum beantrage ich

eine zweite Lesung.

(Entrüstung auf der linken Seite des Hauses, Schmunzeln auf der Rechten und beim Magistratstisch.)

Vorsteher Keil: Zur Annahme eines Antrages auf eine zweite Lesung ist ein Drittel der Stimmen nötig. Ich lasse zunächst über die Vorlage selbst abstimmen.

Die Verpachtung von Seeben wird mit 32 sozialistischen gegen 31 bürgerliche Stimmen abgelehnt und die eigene Regie beschlossen.

Stv. Dürrfeld (Soz.): Ich beantrage, die zweite Lesung sofort nach Schluß unserer Sitzung in einer neuen Sitzung vorzunehmen.

Vorsteher Keil: Das ist nicht möglich. Zu einer neuen außerordentlichen Sitzung muß nach der Geschäftsordnung besonders eingeladen werden.

Stv. Müller (Soz.): Ich verlange, daß darüber der Vorsteher nicht allein befindet, sondern das gesamte Bureau.

Der Vorsteher vertagt darauf die Sitzung um einige Minuten und verkündet dann nach Beratung des Bureaus: Die Geschäftsordnung schreibt vor, daß zu einer außerordentlichen Sitzung jedes Mitglied persönlich und nicht bloß durch die Zeitungen eingeladen wird. Es ist also an einem anderen Tage eine neue Sitzung nötig. — Die Linksparteien verlassen unter Protest das Haus, mit Ausnahme des Stadtv. Illgenstein (Komm.), der nunmehr die Beschlußfähigkeit bezweifelt. — Vorsteher Keil: Beschlußfähig ist das Haus, wenn noch 22 Stadtverordnete da sind und die sind da! — Stv. Illgenstein verläßt nun auch den Saal. Während sich die Linksparteien draußen im Foyer erregt besprechen, erledigt das Haus den Rest der Tagesordnung, Entlastung von Rechnungen und genehmigt in nichtöffentlicher Sitzung eine Fluchtlinienänderung und eine Schiedsmannwahl. (Schluß 8 Uhr.)

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York
durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer
NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Harding	14. Febr.	21. März
George Washington	21. Febr.	28. März
President Roosevelt	28. Febr.	4. April
America	11. April	16. Mai

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 20

UNITED STATES LINES
BERLIN W 8, Unt. d. Linden I. HALLE, Poststr.
General-Vertretung Norddeutscher Lloyd, Bremen
8658

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 5 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber, treusorgender Vater,

Herr Louis Justus Hildebrand,

Direktor der Hildebrandschen Mühlenwerke A.-G. in Böllberg,

nach einem arbeitsvollen, reichgesegneten Leben.

Böllberg bei Halle a. S., den 12. Februar 1923.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Albrecht Hildebrand,
Gerhard Hildebrand.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 15. Februar, nachm. 2½ Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzspenden dankend verbeten.

Heute früh 5 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser hochverehrter Direktor,

Herr Louis Justus Hildebrand.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen wohlwollenden Vorgesetzten, der uns stets ein Vorbild war in Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit.

Wir werden seiner immerdar in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Böllberg bei Halle a. S., den 12. Februar 1923.

Die Prokuristen, Beamten u. Arbeiterschaft der Hildebrandschen Mühlenwerke, Akt.-Ges.

Von auswärts.

Bitterfeld. Todesfall: Magdalene Klein.

Leipzig. Geburten: Fritz Krause 1 S. Otto Oehmichen 1 S. — Verlobungen: Lene Göricke mit Willy Lüder. Magdalene Vogel mit Otto Jürgens. Käte Uhlig mit Kurt Linke. Frau Krahl geb. Minner mit Hans Steinbeck. — Vermählung: Dr. Heinrich Fuchß mit Dora Munk. — Todesfälle: Oskar Müller. Charles de Liagre. Eugen Bieler, 66 J. Bernhard Kunze. Hermann Hennicke, 42 J. Adelheid Lösche geb. Krause. Emilie verw. Heumann geb Frank, 82 J. Emma verw. Bauer geb. Schwalbe 64 J. Marie Fichte geb. Michaelis 30 J. Johanne Friederike verw. Büchner verw. Schmidt, 84 J.

Nordhausen. Verlobung: Liddy Warnstedt mit Fritz Jacken. — Todesfälle: Hermann Henkel, 50 J. Minna Wagner geb. Riechel, 64 J.

Sangerhausen. Todesfall: Johanne Rothmann geb. Wahl 73 J.

Weimar. Vermählung: Hasso Händel mit Frl. Johanna Conrad. — Todesfälle: Alfred Günther, 53 J. Konrad Zahnert. Max Müller. Emma Bent geb. Reichmuth, 83 J.

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Wir machen hierdurch die tieftraurige Mitteilung, daß heute früh 5 Uhr das Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft

Herr Louis Justus Hildebrand

im 62. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager sanft verschieden ist.

Ausgestattet mit reichen Kenntnissen und Erfahrungen, hat uns der Heimgegangene durch seine rastlose Tätigkeit, seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit in einer langen Reihe von Jahren äußerst wertvolle Dienste geleistet.

Wir werden ihm dauernd ein treues Gedenken bewahren.

Böllberg bei Halle a. S., den 12. Februar 1923.

Vorstand und Aufsichtsrat der Hildebrandschen Mühlenwerke Akt.-Ges.

Nachruf.

Durch das Ableben des **Herrn Mühlenwerkdirektors**

L. Justus Hildebrand

verlor der Hallesche Verein für Getreide- und Produktenhandel ein langjähriges verdientes Vorstandsmitglied und einen Vorsitzenden, der 4 Jahre hindurch sein Amt mit großem Pflichteifer verwaltete. Eingedenk der hervorragenden Eigenschaften und Verdienste des allzufrüh aus dem Leben Abberufenen wird der Verein ihm ein dauerndes dankbares und ehrendes Gedenken bewahren.

Hallescher Verein für Getreide- und Produktenhandel.

Moritz Redelmeier. Dr. Pfahl.

Unterrichts-Anzeigen

Buchführung.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Gesangs-Unterricht
Fr. Baumgarten-Voretzsch 12-1) Wilhelmstr. 33 pt

Schreibmaschine
Kaufmänn. Privatschulen. Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Chemieschule für Damen.
Dr. S. Gärtner, Mühlweg 29

Stenographie.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41 H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Fremde Sprachen
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230213020/fragment/page=0002

Blätter für Unterhaltung.

Mit Rätselecke und Schach-Aufgabe

Dienstag, den 13. Februar 1923.

Die Salzquelle.

O sag, wie hat in Halle man den salz'gen Quell entdeckt?
Es hat ein Schwein vor Zeiten sich darein versteckt
Und kam heraus und war mit Salz tandiert:
Das hat die Leute auf die Spur geführt.
Aus Dankbarkeit legt man das Schwein
Noch jetzt in Salz und pökelt's ein.

August Kopisch.

Angela Borgia.

Walther Linden, der in Tolau bei Halle seinen Wohnsitz hat, ließ im Verlage Gh. H. Beck (München) ein Buch erscheinen, das er „Conrad Ferdinand Meyer, Entwicklung und Gestalt" benennt und aus dem wir den Abschnitt „Angela Borgia" wiedergeben. Das Buch — so sagt der Verfasser im Vorwort — bemüht sich an die weiten Kreise aller derer, die Conrad Ferdinand Meyer in seinen Werken lieben. Ein klassischer Dichter erstand in ihm, der die zeitunabhängige Seele Griechenlands und Italiens mit der starken Gefühlserregung und Gewissenhaftigkeit des Nordens vereinte. Fremd geworden ist unserem Zeitalter diese Kunst, die in der Bändigung der Seele, in der Selbstbehauptung des Menschen gegenüber dem Antlitz seines eigenen Inneren ihr tiefstes Wesen findet. Wir sehen nur die Form und das Aeußere, die ruhige Gebärde, die über das bewegte Leben sich emporhebt, wir fühlen nicht die Qual und den Schmerz, der sich in diese Hülle gereitet hat. Conrad Ferdinand Meyer verstehen: das heißt eine Magie bennen, die einen Lebenden verbirgt. Aus jahrelangem Zusammenleben mit den Werken des Dichters heraus ist dieses Buch entstanden. Auch Bücher haben ihre Forderungen: nämlich in solchem Sinne gelesen zu werden, in dem sie geschrieben sind. Dieses soll den ganzen Menschen zeigen, nicht in besonderen Teilen seines Wesens, sondern in jenem tiefsten Grunde, aus dem alle einzelnen Erscheinungen als notwendige Folgerungen herausstehen. Synthese ist der Geist des Buches, wie der des Künstlers, von dem es redet. Der Zug der deutschen Seele nach Griechenland und Rom, unsere eingeborene Sehnsucht nach italienischer Sonne — aus ihnen ist Meyer geboren und mit ihnen wird er weiterleben.

*

Diese letzte große Novelle, in den Jahren 1890 und 1891, im Beginn einer neuen Periode, mit erlahmender Kraft geschrieben verleiht dem Grunderlebnis ihres Schöpfers Gestalt. Aber die schwindende Kraft verrät sich in der mangelnden Einheit sowohl wie in der Wiederholung des Grundmotivs. Der Gegensatz ästhetisch-kontreten und ethisch-abstrakten Geistes zeigt sich einmal in der Verschiedenheit der beiden Frauengestalten Lucrezia und Angela Borgia — zum ersten Male seit „Jenatsch" und dem „Heiligen" wieder ein Personengegensatz —, weiteres aber in der innern Wandlung Giulios: diese jedoch, vom Renaissancegeist zum Ethisch-abstrakten hin sich vollziehend, wiederholt die Wandlung Pescaras. Was in der „Richterin" nur als Mittel der Gerechtigkeit diente, den Schuldigen zu erlassen, das Gewissen, tritt hier beherrschend in den Vordergrund und deutet auf den Ursprung der Novelle in der letzten, vom christlichen Geiste erfüllten Periode des Dichters. „Une histoire de la conscience", „une image variée de la conscience" nennt Meyer die „Angela" in Briefen. Die Hauptpersonen, außer Lucrezia und Strozzi, werden von Neue ergriffen. Angela, Giulio, Ippolito, vielleicht auch Ferrante. Der Gegensatz der sittlichen Prinzipien, wie er sich in Lucrezia und Angela ausprägt, wird nicht mehr in dem Gegensatze Persönlichkeitsglaube und Schicksalsfrömmigkeit ersetzt, sondern vielmehr in demjenigen von Gewissenlosigkeit und Gewissenhaftigkeit: zu wenig und zuviel Gewissen, wie Meyer brieflich mehrmals die Antithese formuliert. Der ethische Standpunkt tritt damit in den Vordergrund und zeigt wie Meyer zu seinem Ausgangspunkte zurückkehrt.

Lucrezia Borgia, die Tochter des leichtlebigsten aller Päpste, die Schwester des ruchlosesten aller Renaissancemenschen, ist in die Frevel ihres Hauses tief verstrickt. Bei ihrer Heirat mit dem Herzog von Ferrara wirft sie die Vergangenheit hinter sich und schreitet einem neuen Leben zu. Sie sehnt sich nach einem solchen, nicht aus Reue oder Einsicht des Herzens, sondern durch ihren scharfen Verstand belehrt, daß alle Mitlebenden sie für verdammt halten. Sie ist die echte Renaissancenatur, die alles vergessen kann und jeden Tag verjüngt begrüßt. Eine zarte, lichte Erscheinung, mit wehendem Goldhaar und farblosen, hellen Augen, ist ihr ganzes Wesen Anmut und Leichtsinn. Ohne Bedenken schickt sie Strozzi, seine Leidenschaft zu ihr benutzend, in den sichern Tod; bald hat sie ihn ganz vergessen, und freudig schlummernd sinnet sie Angela an dem Abende, wo ihn aus Mörderhand der Tod ereilt. Eine ungeheuerliche Realität erfüllt ihr ganzes Wesen.

„Wie bin ich eine andere!" jauchzt Angela Borgia an jenem Abende beim Anblick der entschlummerten Herzogin. In Wuchs und Farbe offenbart sich die Verschiedenheit der Naturen. Die zarte Anmut ihrer Verwandten wandelt sich bei Angela in die Amazonengestalt einer Virago mit leuchtenden Augen unter dunklem Kraushaar und zartem Flaum auf den Wangen. Tapferkeit und Selbstbewußtsein, Redlichkeit und Offenheit wahren in dem herrlichen Mädchen. Sie besitzt Schillers Ausdrücke zu gebrauchen. Würde an Stelle der Anmut jener. Anstatt des naiven Leichtsinns, des hellen Geistes hat sie einen dunkleren Sinn qualender und verzehrender Gewissenseinheit vom Schicksal ererbt. Früh schon erschrickt sie über die Frevel des Hauses, dem sie angehört, und legt sich harte Buße auf. Sie liebt nach eigener Gerechtigkeit und daher tritt sie andern, Giulio wie Strozzi, mit richtendem und strafendem Ernste entgegen.

So findet der Gegensatz der Geister in den beiden Borgias Gestalt: die Novelle müßte eigentlich „Angela und Lucrezia Borgia" betitelt sein, sagt der Dichter selbst. Aber ebensogut könnte sie Don Giulio heißen.

Dieser, der jüngste Bruder des Herzogs, war schon als Knabe herzgewinnend, schön, begabt; als Jüngling versinkt er im Genusse, nur die Welt und ihre Sinnenreize fesseln ihn, Gelage, Frauen, Feste reißen ihn dahin. Schönheit der Sinne ist das Höchste, was er kennt; ästhetisch ist sein Geist gerichtet. Als Symbol dieser Geistesanlage trägt er wunderbare, tiefblaue Augen unter dunklen, edlen Brauen. Das Auge, das nur Sinnesempfindungen vermittelt, ist ihm alles; der Geist schläft in ihm und erstickt in dem gedankenlosen Genusse worin sein Leben verrauscht. Da kommt Angela an den Hof und wird sein Schicksal. Bei der ersten Begegnung straft sie ihn, indem sich ihr ohne Willen das Wort entringt: „Fürchtet Gottes Gericht!" Lauter und wilder noch, aus Trotz, lockt Giulio sein Dämon verstummen. Da naht das Verhängnis das ihm ein symbolischer Traum verkündet hat. Angela lobte seine Augen, dem Kardinal Ippolito, den rasende Liebe zu ihr erfüllt; dieser läßt den Bruder blenden. Der Glanz der Schönheit verschwindet in dunkle Nacht, in der ein heller Strahl der Reue und des Gewissens aufleuchtet. Von Giulio erkennt sein vergangenes Leben, er beginnt sich zu wandeln. Er fühlt mit den Armen und Bedrückten. Er wehrt Arbeit, der ihn den lauten Gang des Lebens aus seinen Versen hören läßt, er hört lieber den Schilderungen des Leidens und der Entsagung zu. Noch ist seine Prüfung nicht zu Ende. Angela erzählt ihm die Ursache seiner Blendung und ihre eigene qualvolle Zerrissenheit im Gefühle der Schuld. Mitleid mit ihr und Zorn über die Ungerechtigkeit des Herzogs, der die Freveltat ungestraft ließ, veranlassen ihn, sich mit Ferrante, seinem Bruder, zu versöhnen. Er wird verhaftet, eingekerkert, zum Tode verurteilt, aber der Kardinal selber, von Neue gepeitscht, bittet ihn los. Giulio dankt dem Herzog für das geschenkte Leben: „Ich gehe zu den Leidensbrüdern. Da, redlich leiden und dulden will ich —." In jahrelangem Kerker läutert er seine Seele. Sein alter Lehrer Mirabilis erklärt ihm die Stoiker: Plutarch und Seneca, Zeno, Epiktet und Marc Aurel, die Propheten der Selbstbewältigung, die Vertreter christlichen Geistes in der Antike. Aber tiefer als einst Aristis poetische Verherrlichung der Entsagung, als jetzt Mirabilis philosophische Lehre derselben dringt des Pater Mamette Verkündigung des religiösen Erlebnisses seines Ordensgründers, des Franz von Assisi: arm zu werden, sich selber zu enteignen und dann in Gottes Liebe überzufließen. Die Augen des Geistes öffnen sich ihm er preist sein Schicksal, das ihn zu hellerer Erkenntnis hob, er ist versöhnt und glücklich. Die Stunde der Belohnung ist gekommen. Angela vermählt sich ihm heimlich, nach zwei Jahren wird Giulio auf Bitten des sterbenden Kardinals die Freiheit zurückgegeben, er und sein Weib leben in seligem Glücke auf Praccilo. Ein Idyll beschließt die grausigen Ereignisse.

Wieder ein Gemälde der sterbenden Renaissance und des wiedererwachenden christlichen Geistes! Durch Jahrzehnte läuft die Handlung, weit ins Cinquecento hinein, in jene Zeit, wo Michelangelo mit Pescaras Witwe von jenseitiger Erlösung träumte. In der vollen Blüte des Renaissancegeistes setzt die Handlung ein, mit furchtbaren Freveln und wilden Gelagen, mit Frechheit und Ruchlosigkeit, mit allem Sinnenzauber antik-diesseitigen Geistes. Mählich und mählich erlischt das Licht, Dunkel senkt sich auf die Bühne. Am Schlusse der Novelle stehen wir auf dem Grabe der Renaissance. Nur eine ihrer Naturen, nur Lucrezia Borgia, die ewig verjüngte, hat überlebt und ihr Wesen bewahrt, nur äußerlich ihre ernstgemeinte Buße vollziehend. Der leidenschaftliche Strozzi und der höhnische, von Argwohn gepeinigte alles zerstörende Ferrante sind tot, der Kardinal von Neue gerührt, folgt ihren Schritten. Als friedliche Sieger stehen Giulio und Angela, die geläuterte und die sittliche Natur, in innigem Glücke auf ihr stilles Praciello. Ruhe und Friede sind herabgestiegen, der christliche Gedanke hat gesiegt, über den Zauber der Sinne triumphiert die Stimme des Geistes.

Neues aus der Briefmarkenkunde.

Die verflossenen Wochen brachten uns eine ziemlich große Flut von Neuheiten. Davon bringen wir hier eine kleine Auslese:

Europa. Deutsches Reich. Freimarken: 5 Mark ockergelb (ohne Untergrund), 8 Mark oliv, 12 Mark rot (Landleute), 20 Mark dunkelviolett mit gelblichrotem Untergrund, 50 Mark dunkelgrün mit lila Untergrund (Postharnmuster — an Stelle des bretten Zahlenmusters), sämtlich auf Wasserzeichenpapier; ferner in breitem Zahlenmuster: 100 Mark stumpfviolett, 200 Mark rot, 300 Mark grün, 400 Mark braun, 500 Mark orangerot, sämtlich auf sämtlichem Rautenwasserzeichenpapier. — Zur Unterstützung des Volksstiftswerkes „Deutsche Notgemeinschaft" wurden zwei Werte zu 6 und 12 Mark mit einem Zuschlag von 4 und 8 Mark in der doppelten Größe der gewöhnlichen Freimarken hergestellt; sie wurden auf allen Postämtern bis zum 15. Januar verkauft. Gewählt ist der Cissarzsche Entwurf: „Ein zum Stern der Hoffnung aufschauendes Mädchen pflanzt ein junges Baumchen." Im weißen unteren Teile befindet sich der Aufdruck „4 Mark oder 8 Mark Alters- und Kinderhilfe" in brauner oder blauer Farbe. — Dienstmarken: 75 Pf. blau auf weißem Wabenwasserzeichenpapier, 3 Mark rotbraun und 10 Mark dunkelgrün auf rotem Rautenwasserzeichenpapier.

Danzig. Freimarken: Ergänzungswerte zur Stadtwappenreihe: 5 Mark dunkelgrün, 6 Mark rot, 10 Mark orange, 20 Mark braun; in kleiner Form 50 und 100 Mark. — Dienstmarken (Aufdruck DM): 5, 6, 10 und 20 Mark. — Zahlmarken: 20 Mark purpur.

Memelgebiet: Flugpostmarken mit schwarzem oder rotem Aufdruck FLUGPOST auf französischen Marken: 40 Pf. a. 40 Pf., 1 Mark a. 40 C., 1 Mark 25 a. 60 C., 1 Mark 50 a. 45 C., 2 Mark a. 1 Fr., 3 Mark a. 60 C., 4 Mark a. 2 Fr., 5 Mark a. 1 Fr. 6 Mark a. 2 Fr., 9 Mark a. 5 Fr.

Oesterreich. Flugpostmarken, Querrechteck, in den Lüften schwebender Vogel: 300 Kr. lila, 600 Kr. oliv, 900 Kr. braunrot, von Fernien umgebener Kopf Wilhelm Kreß': 1200 Kr. dunkelviolett, 2400 Kr. blauschwarz. — Freimarken: Kornähre 400 Kr. grün, 2000 Kr. grün. — Zahlmarken: Querform, 400 und 800 Kr. lila.

Dänemark. Ausstellsmarke, Christian X., 8 Oere auf 7 Oere orange. — Postfärge auf 10 Oere grün (Ziffer).

Schweden. Farbenänderungen: König Gustav nach links, 15 Oere lila, 20 Oere rot.

Norwegen. Neues Muster, weiß ausgespart, links oben Wappen (Löwe mit Beil), darunter NORGE Post und die Wertbezeichnung: 20 Oere dunkelviolett. — Zahlmarke: 40 Oere blau. — Zahlmarken mit veränderter Inschrift: 4, 100, 200 Oere.

Schweiz. Freimarke: Farbenänderung, 40 Rappen dunkelblau statt hellblau. — Wie alljährlich hat die schweizerische Postverwaltung auch im Dezember 1922 neue Jugendwohlfahrtsmarken (Pro Juventute) geschaffen: 5 (+5) Rappen braunrot, schwarz und hellblau, 10 (+5) Rappen grün und schwarz, 20 (+5) Rappen violett, schwarz und blau, 40 (+10) Rappen blau und rot, sämtlich mit einem sinnigen Unterdruck. Alle diese Marken sind kleine Kunstwerke, die dem Berner Künstler Rudolf Münzer viel Ehre machen.

Belgien. Ergänzungswerte zur neuen Markenreihe mit dem Kopf König Alberts: 5 C. rußlichgrün, 10 C. hellgrün, 20 C. dunkelbraun. — Zahlmarke: Farbenänderung, 30 C. rot.

Jugoslawien. Ausgabe zur Erinnerung an den 50jährigen Todestag Mazzinis. 25 C. rotbraun (Schwert), 40 C. lila (Mazzini), 80 C. blau (Grabmal), bis 31. Oktober im Verkehr gewesen und nur in Bologna, Genua und Rom ausgegeben. — Paketmarken: 12 Lire rotbraun, 20 Lire lila. — Eilmarke: 60 C. rosa.

Litauen. Ausgabe zur Erinnerung an die Errichtung des Freistaates (verschiedene Bildnisse): 20, 40, 50, 60 St., 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 Auts. — Ausstellsmarken mit neuer Währung (1 Litas = 100 Centu = 1/10 Auruk. Dollar) überdruckt: 28 Verschiedenheiten!

Monako. Großform mit Schloßansicht: 10 Fr. karmin.

Niederlande. Zahlmarke: 50 C. blaßblau.

Rumänien. Farbenänderung und neue Werte: 5 Bani schwarz, 25 Bani braun, 50 Bani gelb, 60 Bani grün, 2 Lei rosa, 3 Lei blau. — Ausgabe zur Erinnerung an die Krönungsfeier vom 15. bis 17. Oktober (verschiedene Zeichnungen): 5, 25, 50 Bani, 1, 2, 3, 6 Lei.

Rußland. 1 000 000 Rubel auf 250 Rubel graulviolett. — Jubelfeierausgabe (Darstellung: nackter Mensch, der auf einer Marmortafel die Zahlen 1917—22 eingrabt) in zwei Farben: 5, 10, 25, 27, 45 Rubel. Diese Marken wurden zum Goldrubelpreis verkauft.

Ungarn. Dienstmarken: 5, 50, 100 Kr.

Ueberjee. Die Vereinigten Staaten von Amerika führen die neue Markenreihe nach und nach ein. Bisher erschienen: 5 C. dunkelblau (Roosevelt), 11 C. blaßblau (Hayes).

Der knappe Raum gestattet es leider nicht, neue Marken unzähliger überseeischer Staaten einzeln aufzuführen.

Ernst Barth.

Lose Blätter.

Hübsche Aussprüche und Szenen aus dem Kinderleben sind von Paul von Schönthan in einer Sammlung zusammengestellt, die bei Reclam erschienen ist. „Nun Rudi", fragt die Mutter, „warum freust du dich denn gar nicht über die schönen Spielsachen, die du zum Geburtstag bekommen hast?" „Weil ich an die vielen Schläge denken muß", sagt Rudi betrübt. „Die sie kriegen werde, wenn ichs kaput gemacht habe." „Wer lutzert denn, kleines Fingerl?" „Der liebe Gott." „Und der Herr Vetter?" „Der schaut ihn nur an." — „Wie kommts, Karlchen, daß du von deinem Vater so viel Prügel bekommst?" „Weil er klüger ist als ich." — Die kleine Betty, die eine unaufhörlich gegen die Fensterscheibe summende Fliege beobachtet: „Mama, die Fliege muß es mit mal hinaus!"

Regine.

1) Novelle von Fritz Roßberg.

Rolf ließ das Mädchen ausbilden. Regine war mit Leidenschaft auf seine Pläne eingegangen. Ihre lebendige Auffassungsgabe, das Einfühlungsvermögen ihrer dichterischen Natur und das lockende Tröstlein aus dem Bild ihrer Mutter ließen sie überraschend manche ihr verwandte Frauengestalt zum Leben bringen.

Der Glanz der Rampe lockte, und der sprühende Schwarmgeist, der hinter den hinten Wänden aus Leinwand und Farbe umging, riß sie hin.

Sie studierte Rollen.

Ihr Lehrer wurde der verschlossene, in sich gekehrte Benzing, ein dämonischer Charakterspieler.

Vor Jahren hatte ihn seine Frau betrogen.

Seitdem war er Hasser der Frauen und sprach nur voll Verachtung von ihnen. Im Innern aber blutete sein Herz vor Weh und Liebebedürfen.

Er hatte Regine bei einer Kollegin spielen sehen.

Der Klang der Stimme, der Augenaufschlag und das noch gehemmter Leidenschaft volle Spiel des Körpers hatten ihn ersaßt. Er wollte sie nicht verzagen lassen.

So kam sie zu ihm.

Grob fuhr er sie oft an. Regine duckte sich; sie hatte eine leise Scheu vor ihm. Wenn er ihr vorspielte oder als Partner mit ihr arbeitete, kann glänzten oft seine Augen in abgründigem Feuer, er legte seine Seele bloß und wühlte im Schmerz, daß sie mit Grauen in die ihr aufgetanen Kammern dieses leidzerrungten Mannesfühlens sah.

Weibliches Mitleid ließ sie erschauern.

Doch schwieg sie und hing gebannt an der Kunst ihres Meisters.

Sie hatten die „Gespenster" studiert, die Regine Engstrand. Und Benzings Oswald in grauer Wucht lag schwer auf beiden.

Da lachte ein sonniger Lenztag mit blauen Augen durchs Fenster. Den einsamen Mann packte es, die lebendige Sonne zu trinken. Verschwiebel und Blütenduft.

Regine begleitete ihn.

Rolf hatte ihr ein taubengraues Kostüm aus München geschickt, gelbe Himmelsschlüssel trug sie im Gürtel.

Als sie mit Benzing auf dem Dampfer saß, sah sie, wie die Sonne und ein inneres Leuchten Benzings faltiges Gesicht verjüngte. Er schaute auf ein Kind, das vor ihnen spielte, ein unschuldsüßes Mädel in Lodenhaar, mit fröhlichen Augen und einem Stimmchen lieb wie Vogelsang.

Benzing schenkte dem Kinde Schokolade, spielte mit ihm, und als es ihn an seinen langherabhängenden Haaren zupfte, da lachte er so kindlich-froh, daß Regines Augen feucht wurden.

Nie hatte er mit ihr anders denn als Künstler gesprochen.

Als sie dann im Walde an der Elbe gingen — Anemonen sproßten und Himmelsschlüsselchen, und Birken wehten frauenhaarduftige Schleier — da sagte er ihr von seinem zerborstenen Leben und wie über allen Trümmern seine andere Sehnsucht bliebe als die nach einem Kinde.

Auf einem verwilderten namenlosen Grabe im Waldgrunde blühte ein Veilchen.

Tief in den Wald waren sie gewandert. Der Abend dämmerte näher. Und als sie auf ein heimelndes Dörfchen stießen, Häuserchen in Fachwerk, weinlaubumzogen, da sahen sie, daß sie vor dem andern Morgen nicht zurückkehren konnten.

Blühen überkletterten die Laube der Schenke, in der sie saßen und würzigen Wein kosteten.

Dann ruhte Regine in weißgebleichter Stube in dem Bauernzimmer, das nach Bleiche, Waldbach und Sonne roch.

Schlaf fand sie nicht; mit offenen Augen lag sie.

Vor dem offenen Fenster stand eine Kastanie mit weißen Blütenkerzen. Alle Düfte brachen auf und strömten weichen süßen Duft in die Mainacht, die voll war von Blühen und schimmerndem Mondlicht.

In der Stube neben ihr wanderte ein schwerer Schritt, lange, nun schon, und einmal war es ihrem hellwachen Ohr, als hauche ihr Name durch die Nacht.

Sie stand auf.

Als sie auf der Schwelle der Stube Benzings stand, streckte er beide Arme in Abwehr aus, dann sank er in die Knie und barg seinen Kopf an ihren warmen blühenden Gliedern.

*

Benzing hatte es durchgesetzt, daß die Novize die Regine Engstrand spielen durfte.

Er ruhte nicht eher, bis jedes Wort, jede Gebärde, jeder Schritt der Schülerin Wort, Gebärde und Schritt der Tochter der Geliebten des Kammerherrn Alving war.

Strenge Arbeit gab es wieder. Wenn das Mädchen von ihm ging, strich er wohl sacht mit weicher Hand über dessen Haar. Sonst blieb er wieder der Meister.

Doch fühlte Regine wohl, daß hinter seinem Eifer der Wille stand, sie zu sich zu ziehen, sie reif werden zu lassen, an seine Seite zu treten, sie sich zu eigen zu machen.

Oft dachte sie dann an das Kind auf dem Dampfer.

Dann aber, wenn sie mit Rolf bei Sekt und Zigaretten saß, dann schäumte ihr leichtes, loses Blut und ließ sie lachen über das Faltengesicht.

Rolf sagte sie nichts von all dem. Als er hörte, daß sie die Regine bei guter Besetzung spielen sollte, wurde er stolz. War es nicht sein Werk? Verzählte er nicht diese Künstlerseelen mit seinem Gelde?

Regine bangte ein wenig vor diesem Abend.

Benzinger war deutlicher geworden, er wollte ihr Wort und zuvor Bruch mit dem Vergangenen.

Sie hatte ihm hingehalten, fürchtete die Entscheidung und wollte doch den Erfolg, um den andere sie beneiden, nicht verspielen lassen.

*

Bogenlampen flammten auf vor dem Schauspielhaus. Wagen fuhren vor.

Hinter dem Vorhang war ein rüstiges Schaffen.

Die Kulissen mit dem gemalten Blumengarten waren gestellt und auch die Fjordlandschaft im Hintergrunde stand. Arbeiter rückten den runden Tisch zurecht, die Stühle und das Nähtischchen, legten Reichen auf das kleine Sofa.

Regine hatte ein schmuckloses Hauskleid angezogen und die Haare glattgestrichen.

Als der Vorhang hochrollte, stand sie mit der Blumenspritze in der Gartenerde und wehrte dem klopfenden Engstrand.

(Schluß folgt.)

Handelsblatt für Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Der Dollar amtlich 27630.

Berlin, den 13. Februar 1923.

Die leichte Befestigung, die im Laufe des gestrigen Nachmittags eintrat, setzte sich heute Vormittag zunächst fort. Später trat jedoch wieder ein Rückschlag ein, da die Reichsbank, die wie verlautet, aus dem in Uebereinstimmung mit den letzten deutschen Vorschlägen in der Pariser Konferenz angesammelten Reservefonds über große Bestände an ausländischen Zahlungsmitteln verfügt, erneut zu Abgaben schritt und darauf auch aus den Kreisen der Spekulation wieder etwas Material herauskam. Der Verkehr bewegte sich jedoch in ruhigen Bahnen umsomehr als infolge des Feiertages in Newyork Devisennotierungen, die sonst stets große Beachtung fanden, nicht vorlagen. Zu Beginn des heutigen Frühverkehrs streikte der Dollar vorübergehend den Kurs von 30 000, ging jedoch im Verlauf bis auf 28 000 bis 28 250 zurück. Im offiziellen Verkehr trat zunächst eine weitere Abschwächung bis auf 27 250 ein. Später machte sich eine leichte Befestigung bemerkbar, die den Dollar wieder bis auf etwa 28 500 anziehen ließ. Im Effektenverkehr vom Bureau zu Bureau war die Geschäftstätigkeit nur gering. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat die schwache Haltung der gestrigen Börse den Banken einen Verlaufsauftrag zugeführt, denen allerdings nicht in dem gleichen Maße Kauforders gegenüberstanden. Für einige Spezialwerte machte sich weiterhin Interesse bemerkbar, ebenso auch für eine Reihe von Kassaindustriepapieren, von denen besonders Polyphonwerke wegen des günstigen Abschlusses rege gefragt waren.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	10922.62	11077.38	Schweiz	5211.93	5238.07
Buenos-Aires	10224.37	10275.63	Spanien	4339.12	4360.88
Brüssel-Antwerpen	1508.71	1516.29	Dejterr. abgest.	39.30	39.50
Christiania	5211.93	5238.07	Prag	822.93	827.07
Kopenhagen	5236.78	5263.13	Budapest	1052.	1053.–
Stockholm	7331.62	7.368.38	poln. Noten	65½	—.–
Helsingfors	728.17	731.83	bulgarien	160.55	161.41
Italien	1336.65	1343.35	Japan	13206.75	13333.25
London	129673.	130325.–	Rio de Janeiro	5142.12	5157.88
New-York	27630.75	27769.25	Rumän. Noten	—.–	—.–
Paris	1708.21	1716.79	Jugoslavien	274.51	275.69

Leipziger Börse vom 12. Februar. Der weitere Devisenrückgang sowie die Geld- und Kreditfragen beeinflußten zu Wochenbeginn die Lebung der Effektenbörse kaum als in der Vorwoche. Da infolge der rückläufigen Devisenbewegung das Kauferinteresse etwas abgeflaut hat, drückte das hervortretende Angebot auf das Kursniveau, bei einzelnen Werten teilweise sogar recht bedeutend. Doch bestand auch für eine Reihe von Papieren das Interesse weiter fort, so daß die Börse im allgemeinen ein uneinheitliches Bild zeigte. Im Verkauf der Börse trat im Zusammenhang mit einem nachdrücklichen Angebot der Donats auf 29 000 eher wieder Neigung zur Besserung hervor. Am variablen Markt lagen Nordwolle 65 000, Stöhr im Engelsdorf 27 000 und Barthel weitere 70 000, insgesamt also 99 000 Proz. ein. Partien konnten sich jedoch behaupten. Von Maschinenwerten lagen Germania und Hartmann matt, die ersteren verloren 4400, die letzteren 4700 Prozent. Schönherr jedoch gewann 4000 Proz. höher, während Schubert & Salzer 3000 Proz. einbüßten. Sondermann & Stier ca. 2500 Proz. böser. Auch Chemnitzer Zimmermann lagen einige tausend Proz. abgeschwächt. Mansfelder büßten zunächst 900 Proz. ein und verkehrt weitere 3000. Schacht lagen auch Zuckerfabriken; Hayna büßten 5000 Proz. ein, Nordostdeutscher Lloyd 80.0. Im übrigen sind noch zu erwähnen: Plauia Zimmermann 9000, Hugo Schneider 7000 Prozent schwächer. Sogenannte Tagwerte waren 2000 Proz. höher bezahlt. Nachwaren Walter behaupteten. Sachsenia abgeschwächt (minus 2500 Proz.), jedoch Polyphon plus 5900 Proz. und Sachsenwerk gesucht. Deutscher Eisenhandel war wenig niedriger angeboten. Am Einheitsmarkt wurden Maschinenwerte meist zu niedrigeren Kursen aufgenommen, so Gitte und Hallo Zimmermann 2000 Proz. niedriger, Rütter sogar 31 000 Proz. abgeschwächt. Wenige Maschinen konnten sich jedoch gut behaupten, während Presto gegenüber dem 1.9.en Kurse fast 3000 Proz. gewinnen konnten. Verhältnismäßig widerstandsfähig erwiesen sich Textilpapiere, Dürfeld und Falkensteiner Gardinen jedoch schwächer, Bartig Spitzen indessen behauptet und Trikotagen höher. Ferner wurden höher bezahlt: Meerane Kammgarn, dann besonders Mittweidaer Baumwollweber (plus 5000 Proz. rep.). Ferner Tränker & Bürger 6000 Prozent höher (rep.) und Zittauer Mechanische plus 8000 Prozent. Tittel & Krüger waren stärker abgeschwächt. Alte Textilose verloren 4000 Proz. Stark rückgängig waren auch Mittweidaer Spinner, die 94 000 Proz. verloren. Fernerhin lagen Kriesch 1000 Proz. schwächer. Zuckerwerte unterschritten, Rositzer 6000 Proz. höher, Glauziger jedoch 14 000 Proz. niedriger bezahlt. Papierwerte konnten Aschaer Papier 2000 Proz. Gewinn erzielen, während Limmritz Steine abgeschwächt lagen. Bankwerte folgten der allgemeinen schwächeren Tendenz. Allbank, Chemnitzer Bankverein und Commerz- und Privatbank starker angeboten und niedriger bezahlt. Kohlenwerte lagen jedoch widerstandsfähig, zum Teil höher.

Von verschiedenen Gesellschaften sind als besonders fest hervorzuheben: Altenburger Landkraftwerke, die 8000 Proz. höher kamen (rep.), Kahner erzielten einen Kurs von 55 000 Proz., das sind unter Berücksichtigung des Bezugsrechtsabschlages 17 000 Proz. höher. Höher kamen auch Farndt, plus 4000 Proz., und Färberei Glauchau plus 1750 Proz. Auch Steingut Colditz und Keramische chemische Zeit waren zu höheren Kursen gefragt. Schwächer kamen inaktien Altgut, die 10 000 Prozent verloren, Waggon Busch minus 2000, Reudnitz Leder minus 2200, Gnüchtel minus 900, während Feig Schulz und Sächsische Bronze sich behaupten konnten. Bezugsrechte: Stöhr 190 000, Gothser Bier 9000, Mechanische Zittau 18 500 Prozent.

Am Anlagemarkt kamen Zwangsanleihe zur Einführung bei einem Kurse von 65 Proz. Reichsanleihen lagen uneinheitlich, Konsols jedoch eher etwas fest. Stadtanleihe und Staatsanleihen weiter schwächer, ebenso Hypothekenpfandbriefe, während Valutenpapiere ganz still bei weichenden Kursen verkehrten. Im inoffiziellen Effektenverkehr überwog ebenfalls die schwächere Tendenz. Zum ersten Male notiert wurden Rheinisch-Hessische Treibrtemen bei einem Kurse von 14 000 Proz. rep. An größeren Kursänderungen sind zu verzeichnen: Poeschig minus 4000, Dippe minus 2000, Erzgebirger Holz minus 3000, Schlege minus 2300, Jaeger-Rotehe minus 2500, Porzellan Frauenstein minus 2100, Rittmüller minus 6000, Seibel & Naumann minus 7500, Thode Papier minus 1000, Biedemann minus 3500, Wollh. Hainichen minus 1900, Weißthaler Spinner minus 2.00 Proz. Gegenüber konnten sich einige Werte auch befestigen, so Textile plus 500, Presto plus 1000, Metallwerk Oederan plus 2500, Reformmotoren plus 700, Stapelfaser plus 3000, Phänomen plus 6000.

Industrieller Kapitalbedarf. Im ersten Monat des neuen Jahres wurden insgesamt 12,332 Milliarden Mark Aktien und Obligationen gegen 3,260 Milliarden Mark im Januar des Vorjahres beansprucht. Im Vergleich zum letzten Monat des Jahres 1922 bedeutet dies ein Mehr von 693 Millionen Mark. Nach den Aufzeichnungen des Bankhauses Schwarz, Goldschmidt u. Co. wurden im Januar 10,337 Milliarden Mark Stammaktien sowie insgesamt 482 Millionen Mark Vorzugsaktien beantragt. Von den Vorzugsaktien waren 160 Millionen Mark mit einfachem Stimmrecht und 322 Millionen Mark mit mehrfachem Stimmrecht ausgestattet. An Obligationen wurden 1513 Millionen Mark geschaffen.

Weitere starke Erhöhung der Zementpreise. Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 10. d. M. werden mit Wirkung vom 12. Februar die Höchstpreise für Zement wie folgt festgesetzt: für 10 000 Kilogramm Zement ohne Fracht und Verpackung: im Gebiet des Nordeutschen Zementverbandes 1 666 128 M. (29. Januar bis 11. Februar 834 064 M.), im Gebiet des Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes 1 684 528 M. (29. Januar bis 11. Februar 842 264 M.), im Gebiet des Süddeutschen Zementverbandes 1 710 128 M. (29. Januar bis 11. Februar 855 064 M.). Die Vergütung für den Handel ist in diesen Preisen enthalten. Als Fracht darf die von den Zementverbänden nach Lage der Empfangsstation errechnete tatsächliche oder Durchschnittsfracht zugeschlagen werden. Die Durchschnittsfrachten unterliegen der Nachprüfung. Ergeben sich dabei Ueberschüsse oder Fehlbeträge, so sind die Durchschnittsfrachten nach den Anordnungen zu ändern. Beim Kleinverkauf durch den Handel dürfen zu den Höchstpreisen und der Fracht (wie bisher) zugeschlagen werden: bei Abgabe bis zu 2500 Kg. 30 Proz., bis zu 5000 Kg. 20 Proz., bis zu 9950 Kg. 10 Proz. Die Kleinverkaufszuschläge sind gleichfalls Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf zwischen Händler und Verbraucher verbindlich vereinbarte Zuschläge, wenn der Reichswirtschaftsminister der Vereinbarung zugestimmt hat. Die Umsatzsteuer ist in den Höchstpreisen enthalten. Zement im Sinne dieser Verordnung sind Portlandzement, Eisenportlandzement, Hochofenzement, Schlackenzement und zementähnliche Bindemittel, die in einer Mischung von 1 : 3 bei Wasserlagerung nach 28 Tagen eine Druckfestigkeit von mehr als 140 kg/qcm haben.

Ein Riesengaswerk ist das, bisher im Besitze der Thüringer Gasgesellschaft befindlich gewesene Zentralgaswerk von Heldenau. Dasselbe wird von den 83 Stadt- und Landgemeinden, u. a. auch der Plauensche Grund, versorgt. Im Laufe dieses Jahres dürfte seine Bedeutung noch gewaltig steigen. Die Dresdener Elektra A.-G., die Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig und der Gasversorgungsverband Ostsachsen haben jetzt ein großes gemeinwirtschaftliches Unternehmen zur Gasversorgung Ostsachsens gebildet, dessen Grundmanipulationskapital 60 Mill. M. beträgt. Es ist zum erstenmal ein Großbetrieb geschaffen worden, dem der Staat (Elektra), die Gemeinden (Versorgungsverband) und das Privatkapital (Thüringer Gasgesellschaft) angehören, um ein ganzes Land einheitlich mit Gas zu beliefern.

Golddividende und Gratisaktie. Einer für den 6. März 1923 einberufenen Generalversammlung der Polyphonwerke Aktiengesellschaft in Wahren b. Leipzig soll die Verteilung einer Goldmarkdividende von 1/10 Proz. auf der Dollar-Basis von Ende 1922 ca. 8400 Mark gleich 2000 Papiermark pro Aktie von 1000 Mark also 200 Proz. in Papier (gegen 20 Proz. plus 20 Proz. Bonus i. V.) vorgeschlagen werden. Ferner soll aus dem Reingewinn ein Aktien-Ergänzungskonto zur Schaffung von 27 Mill. Mark neuer Stammaktien dotiert werden, welche den bisherigen Aktionären in Form von Gratisaktien im Verhältnis von 3:1 angeboten werden sollen. Nach Maßgabe der Umstellung der Konten Grundstücke (die im Vorjahre mit 1 431 236 Mark zu Buche standen), Gebäude (1 047 880 Mark), Maschinen (1 Mill. Mark), Maschinen (1 Mill. Mark), Effekten und Beteiligungen (1 733 488 Mark) und der sonstigen Anlagen-Konten (929 772 Mark) auf je 1 Mill. Mark und nach Rückstellung von 100 Millionen Mark für ein Konto Steuer und Unvorhergesehenes verbleibt ein Reingewinn von 425 278 145 Mark (14 375 117 Mark), aus welchem die oben erwähnte Dividende verteilt, das Aktien-Ergänzungskonto geschaffen, 98 (1,8) Millionen Mark zum Delkredere-Fonds, 199 (—) Millionen Mark zum Wöchnerinnen- und Erneuerungs-Fonds, 10 (1) Millionen zur Mann-Arbeiter-Unterstützungs-Fonds und 10 (—) Millionen zur Beamten-Mitunterstützungs-Fonds zugewiesen werden sollen, so daß ein Vortrag auf neue Rechnung von 18 218 145 Mark verbleibt.

Rositzer Zuckerraffinerie. Der Rohgewinn stellt sich auf 35 843 939 (16 666 065) Mark. Die Handlungsunkosten betragen 10 816 351 (3925 977) Mark. Abschreibungen sind in Höhe von 42 328 (83 610) Mark vorgenommen. Aus dem Reingewinn von 1 468 234 (2662 335) Mark werden 40 (25) Proz. Dividende verteilt. Die Rohzuckererzeugung beliefe sich auf rund 13 Mill. Doppelzentner und übertraf damit die des Vorjahres um mehr als 2 Mill. Doppelzentner. Die Generalversammlung genehmigte die Regulari und Dividendenverteilung. Neu in den Aufsichtsrat wurde Direktor Herbst von der Commerz- und Privatbank Filiale Halle gewählt.

Braunkohle Elbschiffahrtsgesellschaft, A.-G. in Dresden. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Kapitalserhöhung auf 73 Millionen Mark in der nachstehenden Weise: Die bisherigen Vorzugsaktien im Betrage von 2,7 Millionen Mark werden in Stammaktien umgewandelt. 8 Millionen Mark neue 6proz. Vorzugsaktien werden zu 100 Proz. einem Bankenkonsortium überlassen. Ferner werden 42,3 Mill. Mark neue Stammaktien an ein Bankenkonsortium begeben, wobei die näheren Bedingungen der Begebung der Verwaltung überlassen werden, doch wurde der Mindestausgabekurs auf 5000 Proz. festgesetzt und der Uebernehmerin die Verpflichtung auferlegt, den Aktionären zu 5500 Proz. ein Bezugsrecht im Verhältnis von 2 jungen Aktien auf jede alte Aktie anzubieten. Dividendenberechtigt ist das neue Aktienkapital voll für 1923. Die Kosten der Kapitalserhöhung usw. sollen aus den (211 Mill. Mark betragenden) konjunkturen Zwischengewinn bestritten und etwaige Mehrkosten von der Gesellschaft getragen werden, der durch die Transaktion weit über zwei Milliarden Mark neue Mittel zufließen werden. Der hohe Ausgabekurs bzw. Bezugspreis für die Aktionäre bildet gegenüber den in den letzten Tagen registrierten Kapitalserhöhungen eine Ausnahme.

Metallnotierungen.

Berlin, 13. Februar 1923.

Notierungen der Kommission für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz.
Elektrolytkupfer (wire bares pront cif Bremen oder Rotterdam 9759

Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes.
(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo)

Raffinadekupfer 99–99,3%	7900–8100
Hüttenwerkblei	3400–3600
Original-Hüttenzinn	4400–4600
hüttenmännisch abgestuft. Preis im freien Verkehr	4505,32
Remelted-Platten mit von handelsüblicher Beschaffenheit	3400–3600
Original-Hüttenaluminium 98–99 % in 1mal gekerbt. Blöcken	11524
desgl. in Walz- oder Drahtform	11549
Banka-Zinn, Straits-Zinn, Australzinn, in Verkäuferwahl	24800–25000
Hüttenzinn, mindestens 99%	24200–24400
Remmickel 98–99%	16000–16500
Antimon-Regulus	3000–3200
Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilo	593000–605000

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- u. Viehhofe zu Halle

Bezahlt wurden am Montag, den 13. Februar 19.3.

Gattung	Geschlecht	a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis ℳ	II. niedrig. Preis ℳ	III. häufig Preis ℳ	b) für 50 kg aus dem Aus- geschlachtet Gefrier- fleisch ℳ	Frisches fleisch ℳ
Ochsen		300000	150000	260000		
Bullen		280000	220000	250000		
Kühe		300000	150000	260000		
Jungrinder		250000	220000	240000		
Mastkälber	einfach	—	—	—		
Saugkälber	Lunge und Leber	280000	200000	250000		
Lämmer u. Masttz.		300000	300000	300000		
Schafe		280000	200000	260000		
Schweine (einschl. Mastschw.)		490000	450000	480000		

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 12. Februar. Auftrieb: 447 Rinder, 64 Ochsen, 97 Bullen, 46 Kalben, 240 Kühe, 191 Kälber, 437 Schafe, 776 Schweine zus.: 1851. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: 1. Kl. 220 – 23000, 2. Kl. 200—22000, 3. Kl. 185 –200 00 4. Kl. 170—185000; Bullen: 1. 220—225 000. 2. 20.)—220 0.0, 3. 185 200 5.0, 4. 170—185000; Kühe. 1. (Ka den : 220—223 000. 2 226—223 000, 3. 200—220 000, 4. 240—220 000; 5. 140—170 000. Kälber: 1. — 2. 200—210 000. 3. 175 bis 200 000. 4. 150—175 000; Schafe: 1. 190—200 000. 2. 175—190 000. 3. 80 bis 150 000; Schweine: 1. 320—340 000. 2. 340—330 000. 3. 300—330 000. 4. 250—300 000. 5. 250—300 000. Geschäftsgang Rinder langsam, Kälber mittelmäßig, Schafe mittelmäßig, Schweine sehr langsam. Ueberstand: 52 Rinder (davon 12 Ochsen, 20 Bullen, 4 Kalben, 16 Kühe), 288 Schweine.

Hallische Börsen-Kurse vom 13. Februar.

Staats- und Staat-Anleihen

4 Anh. Staats-Anleihe v. 1919	—
3½ Hall. Theater-Anleihe v. 1885	61
3½ Hall. Stadt-Anleihe v. 1886	80
3½ " v. 1892	80
4 " v. 1905	80
4 " v. 1912	75
3½ Akener Stadt-Anleihe	75

Pfandbriefe

4 Landsch. Centr.-Pfandbr.	320
3½ "	310
4 "	200
4 Sächs. landsch. Pfdbrfe.	450
3½ "	275
4 "	300
4 Sächs. Rentenbriefe	156
3½ "	—
4 Provinz.-Anleihe	80
4 "	70

Eisenbahn- u. Kleinbahn-Anl.

3½ Halle-Hettst. Eisb.-Anl.	80
4½ "	90

Bergwerks-Anleihen

4 Brnnd.-Nicht. berg. Hyp.-Anl.	100
4½ Mans. Sophie Hyp.-Anl.	85
4½ Deutsche Orube Hyp.-Anl.	80
5 Gewerksch. Burbach Hyp.-Anl.	—
5 " Gute Hoffn. Hyp.-Anl.	100
5 " Leonhard-Anl.	100
5 " Vesta-Hyp.-Anl.	100
4½ Grube Augusta-Anl.	80
4½ " rzb. 10%	80
4 Hallesche Pfännerschaft-Anl.	—
3 "	—
4 Mansfelder Gew.-Anl. v. 1885	—
4 " v. 1900	—
4½ " v. 1900	—
4½ " v. 1911	—
4½ Naumb. Brk. Hyp.-A. rzb. 10%	80
4½ Aschleb. Bergw.-A. rzb. 10%	100
4½ " v. 1900/01 rzb. 10%	100
4½ Sachs.-T. Br. Werk.-Anl. 10%	80
4 " Anl. rzb. 10%	80
4 Waidauer Braunk.-Anl.	90
4 " rzb. 10%	80
4 Werschen Weiß. Brk.-Anl. v. 1885	80
4 " v. 1898	80
4 " v. 1900	80
4½ " rzb. 10%	100
4 Leitz. Par.-u Solaröl.-A.	—
4½ " rzb. 10%	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

4 Crollwitzer Papierf. Hyp.-Anl.	—
5 "	—
5 "	98
4½ " v. 1922	92
4½ Elbenb. Kattun-Man. Hyp.-Anl.	80
4 Eisenwerkschaftsgesellsch. Hyp.-Anl.	80
5 " v. 1920 rzb. 10%	85
4½ Falk, Ingw., Nachfl., F. Zimmermann & Co. Hyp.-Anl.	—
4½ Hydrabauerhütte Hyp.-Anl.	75
4½ G. Lindner Hyp.-Anl. v. 1886	100
4½ " v. 1911	100

Bank-Aktien

Hallescher Bankverein	115.0
Diskontobank	110.0
Iduna Feuerversich.-Aktien	3400

Bergwerks-Aktien

Hall. Pfannenschm.-A.-G.	99.00
" neue 1. Div.	130.0
Prohlitzer Braunkohlen-Akt.-G.	77.00
Riebeckische Montanwerke A.-G.	94.00
Werschen-Weißenfelser A.-Ges.	—

Industrie-Aktien

Ammendorfer Papierfabrik	36000
Crollwitzer "	32000
Conservenf. Maltafabrik Nr. 1–1000	19000
Dampfziegel Saalau Nr. 1–300	11000
Elbenwerk Brunner Nr. 1–2000	21000
Gebr. Mascherowitzer, St., –610	15500
" " Nr. 601–1000	—
" " Lit. A–Akt.	—
Glauziger Zuckerfabrik Nr. 1–1000	70000
Hallesche Maschinen	35000
Hallesche Kattenwerke	18000
Hildebrandsche Mühlen Nr. 1–2000	45000
Gebr. Jo. Isach, Naumburg	32.00
Kanserbuhl Schmiedewerke	260.0
Kriebitzscher Zucker	36.00
Mühlenbauhütte Nr. 1–600	36000
Gotthelf Lindner	475.0
" " neue 1. Dir.	44000
Schrapplauer Kalkwerke	12000
" junge	—
Wegelin & Hübner	22.00
Zeitzer Masch.-Fabrik Nr. 1–3000	14000
Zuckerfa. Emerie-Halle Nr. 1–1000	38.00

Nach den starken Kursrückgängen an den gestrigen Börsen war an der heutigen hallischen Börse keine starke Kauflust festzustellen, aber auch das Angebot war nicht drängend, so daß die Börse im großen ganzen einen gut behaupteten Charakter trug. Bei einigen Papieren wie Schraplauer Kalk, Donna überwog das Angebot, Hall. Bankverein mußten sogar repariert werden, aber dem stand eine rege Nachfrage in den heutigen Papieren gegenüber, die bei folgendem Papierem mangels Angebot nicht bedeutsam werden konnte: Prohlitzer, Riebeck, Crollwitzer, Könnerner Maiz, Eilenburger Kattung, Glauziger, Kriebitzscher, Hall. Zucker, Hildebrandsche Mühlen, Gebruder, Jenssig, Hall. Maschinen, Kaiserbad Schmiedeberg, Gotthf. Lindner. Die oben notierten Kurse sind also reine Geldkurse. Junge Brünner waren zu 16 100 gefragt, junge Kathe zu 14 500 v. H., alte 17 000. Für junge Kriebitzsche hätte mehr, als man einen Kurs von 10 000 v. H. Im Freiverkehr notierten Hedert & Co. 12 000 bis 13 5000 v. H., ein Bezugsrecht kommt, wie uns die Verwaltung mitteilt, bei der bevorstehenden Kapitalserhöhung für die Aktionäre nicht in Frage.

Unnotierte Werte.

Unverbindliche Schlußkurse vom 12. Februar 1923.

	12. 2.	9. 2.		12. 2.	9. 2.
Apollo-Werke	15.00	—	Thüringer Uhren	26850	25750
Becker Kohle	28000	30.00	Ver. Zeitzer	64.00	54.00
Becker Stahl	2.000	3800	Voigt & Hohn	—	—
Bing	1550	1550	Winselhausen	2.000	20000
Brown Boveri	165.0	185.0			
Braunk. u. chem. Ind.	29000	30000	**Kaliwerte**		
Duxer Porzellan	—	12000	Ronneburg	100000	115000
Elite Werke	370.0	4000	Heldburg	—	—
Grade Auto	1.000	19000	" Vorzug	—	—
Grade Motoren	—	3500	Krügersdall	75000	83000
Grohlich, A.	11.50	11.50	Hallesche Kali	4.00.0	4300.0
Donna Lloyd	13000	16500	Hannoversche Kali	5.000	6000.0
Rechtsrequenz	6000	11500	Salzdetfurth	3500	4000.0
Sarstedt	65.0	75.0	Ummendorf-Eilsleben	2.000	2600.0
National-Film	68.0	77.5			
Nienburger Eisen	32.00	3.500			
Oschatzmesser Masch.	10000	11000	**Ausländische u. Kolonialwerte**		
Oswald-Film	1.500	9000			
Paukens Aktien	—	25000	Kaoko	16500	21000
" Vorzug	—	—	Kolonialast.	50.00	55.0.0
Pschelicher Tull	42000	42000	Thomas Saxpeter	9.000	90000
Regen Wolle	—	—	Pomona	30.000	35000
Schebora	25.00	26.00	Südw.-Phosphor	23.000	25000
Schenck	1.550	2000	Diamond	175.00	1825.0
Block Motoren	1200	1.500	Salitrera	1400.00	1500.00
Stoewer Auto	27000	29000			
Strasburger Glas	55000	—			
Teichgraeber	22.00	2550	**Petroleumwerte**		
Terra-Film	1.000	1.500			
Textil Meyer	9000	11000	Dt. Erdöl jg.	90 000	100000
Ufa Film	20000	15000	Dt. Petrol. ig.	52000	6350.0
Vera Film	7200	6500	Ipu	160000	12.000

Berliner Produktenbericht.

Bei starker Zurückhaltung des Angebotes konnten sich die Getreidepreise ungefähr behaupten. Für sofort verladbare Ware zeigte sich wegen der für den 15. Februar bevorstehenden 100 proz. Erhöhung der Frachten Nachfrage. Weizen und Roggen wurden andauernd für die Reichsgetreideteile erworben. Von Gerste wurde gute Braumare über Angebot gefragt. Hafer in naher Ware gesucht, aber sonst still. In Mais fanden einige Importabschlüsse bei sonst ruhiger Tendenz statt. Mehl und Futterstoffe hatten wenig Veränderung.

Weizen, märk.	66000	Weizenkleie	37000
" pomm.	—	Roggenkleie	38.00
" mecklenb.	—	Raps	105000–110000
" schles.	—	Rübsen	—
Roggen, märk.	59000	Leinsaat	—
" pomm.	—	Erbsen, Viktoria	85000–95000
" westpr.	—	Kleine Speiseerbsen	70000 83000
" mecklenb.	—	Futtererbsen	—
" schles.	58500	Peluschken	100000–130000
Wintergerste	—	Ackerbohnen	70000–75000
Sommergerste	55000–56000	Wicken	100000–130000
Hafer, märk.	47.00–48000	Blaue Lupinen	—
" pomm.	—	Gelbe Lupinen	—
" mecklenb.	—	Seradella	145000–170000
" schles.	44000–45000	Rapskuchen	46000–48000
Mais, o. Prov.-Kng. prpt.	—	Leinkuchen	85000–90000
loco Berlin	65000	Trockenschnitzel	21500 22300
ab Hamburg	67000	Zuckerfutterschnitzel	30000–31000
Weizenmehl, 70%	180000–200000	Torfmelasse	—
Roggenmehl, 70%	100000–165000		

Kraftfutternotierungen (nichtamtlich). Weizen- und Roggenkleie drahtgepr. 21500–22000, Hafergrütz drahtgepr. — —, desgl. Langstroh 23000–25000, Weizenheu gut, gesund u. trocken, vormals 24000–25000, desgl. neu 23000–24000, Häcksel — alles per 50 kg ab Station.

Leipziger Produktennotierungen am 12. Febr. 1923. Weizen, hies. u. Braunet 64 000 bis 68 000, Roggen, hies. u. preuß. 54 000 bis 58 000, Gerste, Braun., hies. u. Saale 52 000 bis 56 000, Wintergerste 48 000 bis 52 000, Hafer, inländ. 45 000 bis 49 000, Mais, amerik. 68 000 bis 69 000, Raps 95 000 bis 100 000.

Morgen, Mittwoch,

Juristische Sprechstunde

kostenlos für die Bezieher unseres Blattes. Die Sprechstunde findet von Nachmittags 5–7 Uhr im Verlagsgebäude Gr. Brauhausstrasse 16, 17 statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230213020/fenster/page=0004

Neues vom Tage

Ein lästiger Ausländer.

15 Millionen für ein freches Wort.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg stand der Ingenieur Reimann, weil er auf offener Straße schwere Beschimpfungen gegen das deutsche Volk ausgestoßen hatte. Er war Ende Januar in der Belle-Alliance-Straße auf einen Menschenauflauf zugetreten, die die ausgehangten Zeitungsnachrichten über [illegible] Ruhrbesetzung las, und hatte seiner Meinung in den Worten Ausdruck gegeben: „Die Deutschen sind Schweinehunde." Da die Versammelten eine bedrohliche Haltung annahmen, machte er sich „aline", kam aber später noch einmal zurück und tat eine ähnliche Aeußerung. Nun wurde er verprügelt und zur nächsten Wache befördert. Hier ließ er dem amtierenden Wachtmeister um den Hals, lobte trotz Zeug und beteuerte immer wieder, daß er gerade für Deutschland sehr eingenommen sei. Als Ausländer wurde er aber trotz dieser Beteuerungen in Haft behalten. Das Gericht war der Auffassung, daß R. zwar geistig minderwertig sei, daß jedoch der § 51 nicht in Anwendung kommen könne. Es erkannte auf sechs Monate Gefängnis und billigte dem Angeklagten eine Bewährungsfrist zu unter der Bedingung, daß er binnen vierzehn Tagen 15 Millionen Mark an die Staatskasse zahle. Zur Deckung dieser Summe sollen mit seiner Zustimmung die dem Angeklagten bei seiner Inhaftierung abgenommenen Gelder — 400 Dollars, über 3000 Tschechenkronen usw. — verwendet werden.

Unter gang eines deutschen Dampfers.

10 Mann ertrunken.

In der Nacht zum Sonntag strandete auf einer Klippe fünf Meilen von Bergen der deutsche Dampfer „Walterhof" aus Bremerhaven. Mannschaft, zwölf Mann und der norwegische Lotse, konnten sich zunächst auf einem Felsen retten. Das Schiff sank bald. Das Floß trieb sieben Stunden lang, bis Rettung kam. Nur drei Mann konnten noch! Unter den Ertrunkenen befindet sich auch der Lotse.

Mißglückte Verhaftung. In Essen versuchten drei französische Soldaten einen Schwarzmarkt auf dem Bahnhofsvorplatz zu vernichten, weil er ernstliche französische Offiziere nicht gutheißen hatte. Nach längerem Widerstreben ging der Schwarzmarkt schließlich mit, tat wenigstens so, als ob er mitgehen wollte und benutzte dann einen unbewachten Augenblick, und entwich mit langen Schritten. Er verschwand in der Volksmenge, während sich berittene Schupo, anscheinend um Ordnung zu halten, dazwischenwarf. Daraufhin eilt der französische Offizier seine Wache zurück, nachdem die deutsche Schupo ihre Revolver entsichert hatten, weil ein französischer Posten sein Gewehr auf den Flüchtigen anlegte. Die Volksmenge pfiff die Franzosen aus.

Sprengstoff-Explosion am Starnberger See. In Unterbrunn am Starnberger See explodierten mehrere Zentner Sprengstoff, die zum Stockfischsprengen eingelagert waren. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer verletzt und ein Millionenschaden angerichtet.

Eine Familie im Feuer umgekommen. In der Nähe von Schindelegi bei Einsiedeln im Kanton Schwyz brannte das Haus der Familie Guenier nieder. Die vier Glieder der Familie fanden den Tod.

Geheimnisvolle Fische. Im bäuerlichen Landhaft der in der englischen Grafschaft Lincolnsire gelegenen Gemeinde Bradleshop sah man kürzlich die Kadaver von zwölf Füchsen an den Bäumen hängen, die, wie angeheftete Plakate besagten, von den mitenden Bauern wegen ihrer Missetaten aufgehängt worden waren. Die Aufschrift des Zettels, der an einem der Kadaver angeheftet war, lautete in bitterer Ironie: „Der Weg des Verbrechers ist vorgezeichnet". Ein anderer Zettel enthielt die lakonischen Worte: „Des Verbrechens des Mordes schuldig befunden und zum Tode verurteilt."

Theaterbrand in Sofia. Auf der Bühne des Nationaltheaters in Sofia brach während der Probe zu einer Galavorstellung ein Feuer aus, das den Bühnenraum und das mit Bühnenrequisiten angefüllte angrenzende Gebäude zum größten Teil einäscherte. Durch den unverzüglich in Tätigkeit tretenden Rettungsdienst konnte eine größere Panik verhindert werden. Nach den bisherigen Feststellungen sind zwei Personen getötet und 15 verletzt worden. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß ein Dekorationsstück in Flammen auffing.

Ueberschwemmungen in Bulgarien. Die Donau hat einen Teil der städtischen Wasseranlagen überschwemmt, so daß Budapest ohne Wasser ist. Seit gestern ist die Donau um 40 Zentimeter zurückgegangen, nachdem sie 14 Tage lang gestiegen hatte. Der Schaden ist enorm. Der nördliche Stadtteil steht in seiner ganzen Ausdehnung bis zu 1½ Meter tief unter Wasser.

Verdi als Franzosenfeind. Der große italienische Opernkomponist Giuseppe Verdi, einer der Verspötterten seiner Nation, war auf die Franzosen nicht gut zu sprechen. Mit Cavour befreundet, wurde der Maestro in die „große Politik" hineingedrängt, genauer, diese wurde ihm aufgedrängt. Im ereignen Jahr 1870, der dem Kriege, der 1914 und jetzt sein Nachspiel erlebt hat, ergriff Verdi die Partei Preußens, des gleichstrebigen Verbündeten Piemonts von 1866 gegen die Franzosen, über die er an die italienische Patriotin Clarina Maffei schrieb: „. . . aber den europäischen Krieg wird man nicht vermeiden. Es ist wahr, daß die blague, die Unverschämtheit, die Ueberheblichkeit der Franzosen trotz aller ihren trüben Erfahrungen, unerträglich war und ist mögen unsere Literaten und Politiker das Wissen, die Wissenschaften und sogar die Künste dieser Siege rühmen — wenn sie tiefer blicken würden, würden sie sehen, daß in ihren Adern noch immer das alte Blut fließt, daß sie von ungemessenem Stolz sind, hart, unduldsam und von einer Habgier, die keine Grenzen kennt. Es sind Menschen von Kopf, aber ohne Herz; eine starke, aber unzivilisierte Rasse . . ."

Ein amerikanischer Ueber-Reclam. Das System von Reclams Universalbibliothek, sozusagen ins Amerikanische übertragen, ist jetzt in der Entwicklung begriffen. Im April soll der erste Band herauskommen. In einer Tagung Wilsons sind die Vorbereitungen getroffen worden, in den Werken von Tennessee, wo nach einem sozialistig ausgedachten Plan alle Anstalten zur Herstellung von nicht weniger als 100 000 Bänden täglich gemacht worden sind, d. h. jährlich nicht weniger als 3 500 000 Bände auf den Markt kommen, nicht Hefte, sondern in Rot und Gold gehaltene Leinwandbände, und jeder wird zu 10 Cents das Stück verkauft! Diese immense Bücherfabrik ist in einem neuem Ort, Kingsport genannt, wo reichlich Rohmaterial für die Herstellung von Papier und Einbänden vorhanden ist, untergebracht. Es sind besondere Maschinen für die Massenproduktion von Büchern gebaut worden. Kostenpreis: drei Millionen Dollars. In diesen 10-Cents-Büchern soll dem amerikanischen Volke im Laufe der Zeit die ganze Weltliteratur zugänglich gemacht werden. L. M. Adams, der Präsident der Gesellschaft, die das Unternehmen führt, sagt natürlich, wie man es bei einem Ur-Amerikaner eigentlich nicht anders erwarten kann, mit dem Neuen Testament an.

Turnen, Sport und Spiel

B. f. L. 98. Mittwoch, den 14. Februar 1923, abends 8 Uhr, im Klubhaus außerordentliche Generalversammlung. Der wichtigen Tagesordnung halber erbitten wir zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sämtlicher Abteilungen.

Fünf Spiel Sportfreunde-Halle gegen Nauenburg 05. Unsern Bericht über dieses Spiel, das mit 2:1 für Sportfreunde endgültig war, müssen wir dahin ergänzen, daß das Spiel 8 Minuten vor Schluß durch den Schiedsrichter abgebrochen wurde. Er hatte gegen Sportfreunde einen Elfmeter verhängt, der von diesen nicht anerkannt wurde und weil darauf ihr Torwächter das Tor verließ, brach der Schiedsrichter ab. Der vorher bestimmte Schiedsrichter war nicht erschienen; beide Parteien hatten sich auf Fritz Naumburg als Schiedsrichter geeinigt.

Schaffer bei den Wiener Amateuren. Der vielgewanderte „Fußballkönig" Schaffer, der im vergangenen Jahre in der Münchener Wackermannschaft mitwirkte, hat auf der Rückreise in Spanien als letzter Nachzügler des M. T. K. Budapest in Wien sich den dortigen Amateuren angeschlossen.

Ueber die Aussichten für die neue Rennzeit wird man bald Klarheit haben. Der Reichswirtschaftsrat hat beschlossen, beim Reichstag eine Aenderung des § 18 des Landesbesteuergesetzes dahingehend zu beantragen, daß die Einzelländer, denen in Zukunft die volle Rennsteuerhoheit (aus Totalisator- und Buchmachermetten) überwiesen werden wird, nicht ein Drittel, sondern zwei Drittel davon für die Pferdezucht zu verwenden haben. Die Entscheidung liegt nun beim Reichstag, der in der Freitagsitzung sich mit der Novelle zum Landesbesteuergesetz beschäftigen wird. Voraussichtlich stimmt der Reichstag den vorgeschlagenen Aenderungen zu, da es andernfalls um die Zukunft unseres Rennsportes sehr übel aussähe. Zugleich ist eine weitere Gefahr vom deutschen Rennsport abgewendet worden. Im 11. Steuerausschuß des Reichstages ist am Mittwoch die vom Deutschen Städtetag beantragte Sondersteuer von 500 Prozent endgültig fallen gelassen worden, nachdem Oberbürgermeister Scholz den dahingehenden Antrag zurückgezogen hatte.

Hallenspersfest in Magdeburg. Bei recht gutem Besuch brachte am Sonntag die SC. Germania-Magdeburg das 1. Nationale Hallenspersfest in Magdeburg zum Austrag. Den besten Eindruck hinterließ der Hannoveraner Diedmann, der seine Gegner im 3000-Meter-Laufen einfach stehen ließ. Der deutsche Meister Peltzer fehlte am Start. Die Ergebnisse: 3 × 1000 Meter: 1. Germania-Magdeburg 9 : 11,8; 2. Turn- und Sp. V. Schönberg; 3. Preußen-Stettin. — 60 Meter-Lauf: 1. Hannover-Berlin 7,3 Sek.; 3000 Meter: 1. Diedmann-Hannover 9 : 19,4; 2. Hertelmann-Magdeburg 9 : 41,4; 3. Pfullen-Leipzig 9 : 42. — 60 Meter: 1. Friedrich-Leipzig 7 Sek.; 2. Thumm-Berlin 7,1 Sek.; 1000 Meter, Junioren: 1. Teofinski-Berlin 2 : 54,3. — 4 × 400 Meter: 1. Turngem. in Berlin 3 : 59; 3 × 200 Meter: 1. V. f. L. Leipzig 1 : 30; 2. Deutscher Sportklub Berlin 1 : 20,6; Hochsprung: 1. Schumacher-Hamburg 1,77; 2. Köpke-Stettin 1,70; Kugelstoßen: 1. Hellmann-Hannover 12,60 Meter; 2. Köpke-Stettin 9 Sek.; 2. Kasten-Berlin 3,1 Sek.; 1500 Meter: 1. Otto-Magdeburg 4 : 29,3; 2. Hanse-Potsdam 4 : 30,1. — 8 × 1 Rd. Staffel: 1. Klubdeutscher TB. Berlin 2 : 30,4; 20 Min. Mannschaftslauf: 1. Dänemark-Brandt (Chemnitz) 6,810 Km.; 2. Albert-Tannmusser (Berlin) 6,775 Km.; 3. Dietrich-Polizeiklub (Leipzig). — 10 × 2 Rd. Staffel: 1. V. f. L. Leipzig 6 : 30,4; 2. Deutscher S. C. Berlin 6 : 31,4; 3. Klub. T. V. 6 : 40.

Das III. internationale Karlsbader Schachmeisterturnier beginnt am 28. April. Die Auslosung findet am 27. April statt. Gespielt wird während der Zeit vom 9—1 und 3—7. Turnierschluß ist spätestens am 22. Mai. — Das in dem englischen Badeorte Hastings beendete internationale Schachturnier hat mit dem Siege des Russen Rubinstein geendet, der aus 9 Partien 6½ Punkte davontrug. Den zweiten und dritten Preis teilten mit je 6 Punkten Reti und Tartakower. Nach Beendigung des Turniers gab Rubinstein eine Simultanvorstellung. Er gewann 20 Partien und machte zwei remis. Reti spielte gleichzeitig fünf Partien blind, von denen er vier gewann, eine unentschieden machte und eine verlor.

Bei der Eisschnellaufweltmeisterschaft in Stockholm wurden am ersten Tage die Strecken über 500 und 5000 Meter gelaufen. Den kurzen Lauf gewann der Finne Thunberg in 45,5 Sek. vor dem Norweger Ole Olsen, der 45,9 Sek. gebrauchte. Ueber 5000 Meter wurde Thunberg von dem Russen Meinikoff, der in 9 : 06,3 gewann, um 8,7 Sekunden geschlagen. Der Verteidiger des Titels, Harald Ström, endete hier an dritter Stelle.

Das Haus auf dem Berge.

Roman von Fritz Ganzer.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mein Suchen ist nicht umsonst gewesen, Fräulein Marianne. Ich habe das Glück gefunden. Das wunderliche Schicksal hat es mir zugeweist, wie der Wind die Wolken zueinander treibt. Ich weiß es gewiß. Meine Seele ist nie von einer klareren Ueberzeugung erfüllt gewesen denn seit jener Stunde des Findens. Aber eins weiß ich noch nicht: ob ich das Gefundene heimbringen darf, ob mein Glück mir folgen will, mit mir gehen will in mein Haus auf dem Berge. Die Antwort kann mir nur ein Mensch auf der Welt geben. Und das sind Sie, Fräulein Marianne."

„Ich?" Sie zitterte. „Wie könnte ich es tun? Wie wäre mir das möglich?" Sie redete, um Zeit zu gewinnen. Verzweifelt schaute sie nach der Klarheit aus, um deren Empfängnis sie kämpfend gerungen hatte. Sie schrie nach ihr. Aber sie kam nicht. Sie mußte tief schlunmernd auf dem Grunde ihrer Seele ruhen. Oder Irrmade, unheimliche Gewalten hielten sie gefesselt, daß sie nicht kommen konnte. Und abermals fragte sie: „Wie könnte ich es tun?" Sie glaubte, etwas Fremdes spreche aus ihr.

Konrad Geservius blieb hart stehen. Sein Atem hastete. Bennend lagen seine Augen auf ihrem Gesicht. Sie zwangen Marianne, daß sie die ihren zu ihm erhob. Wie eine magnetische Kraft, eine fesselnde Kraft ging es von ihm aus. Und während beider Augen ineinanderlagen wie in einer Verstrickung, sagte er langsam, jedes Wort leuchend hervorstotzend: „Sie allein können es . . . . [illegible] Sie sind das Glück, das ich fand . . . . Sie, Marianne . . . . Du!"

Sie schrie leise auf. Ein klagender Laut schien es. Taumelnd trat sie einen Schritt zurück. Vor ihren Augen tanzten grüne Lichter. Und rote Kreise, grell leuchtend, gesellten sich zu ihnen. Ein höllischer Wirrwarr. Sie glaubte, in einen Abgrund zu versinken und streckte, wie einen Halt suchend, die Arme aus.

Er ergriff ihre Hände und umschloß sie mit ihrem pressenden Druck. „Marianne!" flehte er, von Angst erfüllt.

Sie wollte ihre Hände der flammernden Gewalt entziehen. Aber sie empfand, daß sie machtlos war. Die Wärme seines Blutes floß wie ein hypnotisierender Strom durch ihre Adern und lähmte ihre Willenskraft. Wie von einem süßen Taumel fühlte sie ihre Sinne eingesponnen.

„Es kommt so unerwartet, so plötzlich über mich," stammelte sie, die Augen halb geschlossen haltend. „Ich weiß nicht . . . ich glaube . . ."

„Was glaubst Du, Marianne?" quälte er dicht vor ihrem Munde.

Ihre Augen schlossen sich ganz. Sie bewegte wie in einer Verneinung, wie in einer stummen Abwehr das schöne Haupt. In einer letzten stummen Abwehr. Ein verlorenes Lächeln, von dem ihre Seele nichts wußte, glitt über ihr bleiches Gesicht. Sie sah aus, als wenn sie stürbe.

Da nahm sie Konrad Geservius in seine Arme und zog sie an sich. Verbirrte ihre feuchten, schimmernden Lippen mit seinem Munde. Und erschauerte. Es war ihm, als wenn er Eis berührt hätte.

Marianne entschwand in seinen Armen. Mit einer müden Bewegung. Laß, zusammengelunken, war sie ihm.

„Es ist geschehen," sagte sie tonlos. Ihr Blick, von Schleiern übergannt, irrte in die Ferne, die sich in Dunst gehüllt hatte.

Konrad Geservius stieg etwas Würgendes in die Kehle. Er wollte sagen: „Sei nicht. Nein. So nicht! Bleib! . . ." Er öffnete den Mund, aber er brachte keinen Laut über seine Lippen.

Da lächelte Marianne Jensen und ergriff seine Hand. „Ich habe nicht gewollt," sagte sie. „Ich sträubte mich. Aber ich fühlte, daß ich machtlos war. Ich mußte. Mein Schicksal ist in Dir gekommen." Sie erschauerte. „Es wird kühl . . . Wir wollen heim."

Um die Kuppe des Wendelsteins ballten sich Nebel und im Tannendickicht lauerte schon das Dunkel des Abends, als sie zu Tal schritten. — Schweigend.

VII.

„Und dort siehst Du nun das Haus auf dem Berge, Marianne," sagte Konrad Geservius zu seinem jungen Weibe und wies zur Höhe, die samt dem Hause vom rotgoldenen Lichte der sinkenden Sonne überschüttet lag. „Ich freue mich, daß ich es Dir im Glanze dieses schönen Spätsommerabends zum ersten Male zeigen kann, und ich habe die frohe Hoffnung, mit Dir in seinen Räumen glücklich zu sein."

Sie kamen aus der Stadt, wo sie vor der „Grünen Linde" den Postwagen verlassen hatten, und standen nun vor dem Steintore hart an der sich mit zwei Bogen über den Fluß spannenden Brücke.

Marianne war der Richtung, in die der weitausgestreckte Arm ihres Mannes wies, mit ihren Augen gefolgt. Ein abgespannter Zug lag auf ihrem Gesicht. Sie lächelte müde und nickte: „Wir wollen wünschen, daß sich Deine Hoffnung erfüllt."

„Es wird nur an uns liegen, wie es sein wird," sagte er ernst. „Daß wir unsere Kräfte anspannen, glücklich zu werden, sei mein Besten, von dem ich spreche. Nun komm, wir wollen heimgehen."

Als sie die Brücke überschritten hatten, sofaten sie einem sich durch Wiesen schlängelnden Fußpfade. Der grüne Teppich war taufrisch erschoren. Die Spätsommerblumen und Gräser waren der Sense zum Opfer gefallen und lagen verdorrt zu Haufen aufgetürmt. Ein würziger Duft schwebte von ihnen herüber und umschmeichelte das Paar.

Marianne atmete tief. Die herbe Würze tat ihr wohl. Es war ihr, als wenn ihre Seele aus einem kühlen Strom tränke.

Die Wiesen machten abgeerneten Feldern Platz. Dann, nach einem kleinen Weilchen setzte der Berg an.

Im ersten Anfang kletterte sein Hang gemächlich in die Höhe. Aber bald stieg er in Eigenwilligkeit plötzlich schroff an. Wenn die von Konrad angelegten Serpentinen nicht gewesen wären, so hätte es Mühe gemacht, die schroffe Steigung zu überwinden. Nun ging es bequem und ohne Anstrengung vorwärts.

Einmal blieb Marianne stehen und sah sich um. Ihr Blick weitete sich: die platte Ebene erstreckte sich. Sie nahm den Eindruck zum ersten Male ohne Beschränkung des Blickes auf und hatte das Gefühl, der Heimat in die Augen zu sehen, von der sie oft unbewußt in verborgener Sehnsucht getraumt.

Konrad sah sie fragend an.

„Ich denke an Holstein," sagte sie. „Ich stelle mir vor, daß es dort ähnlich aussehen muß."

„Möchtest Du wohl, daß wir einmal eine Reise dahin machten?"

„Wenn es möglich wäre?"

„Aber warum sollte es nicht möglich sein, Marianne?" sagte er mit einem Klange von Frohgefühl in der Stimme, daß sie einen Wunsch zum Ausdruck brachte. Er lächelte erfreut. „Gewiß reisen wir einmal nach Deiner Heimat . . . Im nächsten Frühjahr vielleicht. Wir sind doch freie und unabhängige Menschen." Er nahm ihren Arm und zog sie in einer Aufwallung glücklichen Gefühls nahe zu sich heran. „Aber nun wollen wir uns beeilen, daß wir erst nach Deiner neuen Heimat kommen. Das Haus wartet darauf, seine Herrin begrüßen zu dürfen."

Marianne fühlte eine befreiende Fröhlichkeit über sich kommen. Zum ersten Male seit dem Abschiede vom Bergwalde. Ihre Schritte gewannen an Leichtigkeit. Etwas Federndes, Elastisches wurde ihnen eigen. So kurz vor dem Ziele. Das war gewiß nicht ohne gute Vorbedeutung. Sie glaubte, eine Last abgeworfen zu haben, an der sie während der ganzen langen Reise mühselig geschleppt.

Das Haus wartete wirklich. Mit manchem Neuen.

Seine Umgebung hatte eine wohltuende Aenderung erfahren. Der einst kahle Platz war in einen Blumengarten umgewandelt. Rasenflächen spannten ihre samtnen Teppiche aus und waren mit Rosen bepflanzt die sich trotz der Kürze ihres Daseins auf dem Berge gerade zur Ankunft des Paares mit den ersten Blüten geschmückt hatten. Das leuchtende Farbenspiel hinter Sternblumen lächelte die durch das Gitterwerk Eintretenden gefühnt an. Goeliebschmückten das Haus. Konrad hatte während des ganzen Frühjahrs und Sommers viel Mühe darauf gewandt, aus dem öden Kiesplatze eine das Auge erfreuende Gartenanlage herzustellen, immer von dem Gedanken bewegt und getrieben, daß Marianne sich freuen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Deutscher Notanwaltstag.

Weimar, 12. Februar. Am Sonntag fand in Weimar ein außerordentlicher Anwaltstag statt, auf dem über die Maßnahmen gegen die täglich wachsende katastrophale Not des Anwaltsstandes beraten wurde. Der Anwaltstag war aus allen Teilen des Reiches besonders auch von dem neubesetzten Gebiet beschickt. Die Verhandlungen leitete der Vereinsvorsitzende, Justizrat Kuttbaum, Leipzig. Dem Anwaltstag wohnten der Thüringer Justizminister, sowie Vertreter der Justizverwaltungen des Reiches und verschiedener Länder bei, die der Tagung die Grüße der verschiedenen Ministerien überbrachten mit der Versicherung, daß sie die große Not der Anwaltschaft vollkommen würdigten und bereit seien, zur Abhilfe in jeder nur erdenklichen Weise mitzuwirken. Besonders der Vertreter des Reichsjustizministeriums, Geh. Oberregierungsrat Voltmar, wies in längeren Ausführungen auf die große Not hin und verband damit den Wunsch, daß die Anwaltschaft in Geschlossenheit sich zur Durchführung der Notmaßnahmen zusammenfinden möchte. Der Präsident des Oberlandesgerichts Jena warf einen Rückblick auf die mehr als 50 Jahre umfassende Geschichte des Deutschen Anwaltsvereins und der deutschen Anwaltstage. Die sich anschließenden Verhandlungen über die Lage der Anwaltschaft ergaben ein wahrhaft erschütterndes Bild des Elends, in dem weite Kreise der Rechtsanwaltschaft sich befinden. Nach eingehenden Darlegungen sprach der Anwaltstag einstimmig seine Meinung dahin aus:

„Die Not der Anwaltschaft ist zwar ein Teil der Not des ganzen Volkes und besonders der geistigen Arbeiter. Sie entspringt aber ganz besonders aus der Eigenart der Aufgaben der Anwaltschaft. Diese muß versuchen, sich selbst zu helfen, aber sie muß auch erwarten, daß die übrigen Teile des deutschen Volkes und die Regierungen des Reiches und der Länder ihr dabei zur Seite stehen. Alle Schranken, die diese Selbsthilfe lähmen, müssen aufgehoben werden. Das Verbot gemeinschaftlicher Festsetzung der Teuerungszuschläge usw. ist aufzuheben, die Rechtsanwälte sind zur Vertretung vor allen Gerichten und Behörden zuzulassen. Eine neue Gebührenordnung hat sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Sie hat das Prinzip der Vergütung im Einzelfall mit dem einer festen als Grundlage dienenden Tabelle zu verbinden."

Georgenthal. In der Nähe von Georgenthal erschoß sich der Holzgroßhändler und Sägewerksbesitzer Ernst Rausch aus Aufregung darüber, daß ihm mit einem Rucksack ein Betrag von 5 Millionen Mark abhanden gekommen war.

Ilsenburg. (Schurkenstreich gegen Autos.) Vier Hüttenarbeiter in Ilsenburg, die auf der Landstraße nach Stapelburg den Schlagbaum herunterließen, damit Automobile vorüberglücken, wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Fahrradhändler Sperber und seine Frau waren seinerzeit durch den Schurkenstreich mit ihrem Automobil schwer zu Schaden gekommen und hatten lange Zeit im Krankenhause liegen müssen.

Dessau. (Vorschläge der Gastwirte.) Der Kampf um die Existenz hat auch dem anhaltischen Gastwirtsgewerbe Veranlassung gegeben, zu den neuen Verordnungen über Polizeistunde und Tanzverbot Stellung zu nehmen. Der Gastwirtsverein für Dessau und Umgebung hat in einer Hauptversammlung mit den übrigen anhaltischen Gastwirtsorganisationen eine Entschließung angenommen, in der man die Verpflichtung durchaus anerkennt, in der Not des Vaterlandes Opfer zu bringen, aber Milderung der neuen, dem Gastwirtsgewerbe vernichtend an die Wurzel greifenden Verordnungen fordert. Milderungen, wie sie z. B. im Freistaat Sachsen anerkannt worden sind: 1. entweder ist die den Vereinen mit eigenen Klubhäusern gewährte Ausnahme von der Polizei auf alle Vereine auszudehnen, oder es sind auch die Klubhäuser zu schließen. 2. Die Polizeistunde ist allgemein auf 12 Uhr und am Sonnabend und Sonntag auf 1 Uhr zu verlegen. 3. Die Tanzverbote sind aufzuheben, doch sollen Tanzlustbarkeiten außerhalb der Stunden, die im allgemeinen für das Gastwirtsgewerbe gestattet sind, verboten werden.

Calbe a. S. (In einer großen Zuckerschiebungsache) erfolgte die Verhaftung zweier hiesiger Einwohner. Sie verkauften Zucker nach Berlin, ohne ihn zu besitzen. Es handelte sich um eine Kaufsumme von annähernd drei Millionen Mark, wovon die Hälfte bereits angezahlt war. Da die Verhafteten mit falschem Namen zeichneten, haben sie sich neben Betrugs noch der Urkundenfälschung schuldig gemacht.

Ilberstedt. (Erfolge der Metallwünschelrute.) Der bei der hiesigen Zuckerfabrik schon jahrelang bestandene Wassermangel ist durch den Quellenfinder Richard Kleinau aus Köthen (Anhalt) nunmehr beseitigt. Mit seiner Metallwünschelrute wurden zwischen drei nicht ergiebigen Brunnen vier Quellenläufe in geringer Tiefe erschlossen, die im Tage zusammen 5760 Kubikmeter Wasser liefern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230213020/fragment/page=0005

Theater in Halle.

Stadt-Theater

Mittwoch, abds. 7½
Die Zauberflöte
Donnerstag
Kater Lampe

C.-T.
Am Riebeckplatz.
Das herrlichste Filmwerk
Das Attentat in der Grossen Oper.
Bühne:
Traumthaler u. Mistelbach
mit Dir. Willi Schur.

C.-T.
Gr. Ulrichstr. 51.
Die fabelhafte Sensation:
„Zirkus Gray"
3. u. 4. Episode m. d. Sensationsdarsteller
Eddie Polo.

Auswärtige Theater

Leipzig
Neues Theater
Mittwoch, 14. Februar
7° Die Puppenfee.
Hänsel u. Gretel
Donnerstag, 15. Febr.
7° Der Freischütz

Altes Theater
Mittwoch, 14. Februar
7½ Die Geschwister
Der zerbrochene Krug
Donnerstag, 15. Febr.
7½ Rose Bernd

Neues Operetten-Theater
Mittwoch, 14. Februar
7½ Das Strumpfband der Herzogin
Donnerstag, 15. Febr.
7½ Verliebte Leute

Magdeburg
Stadt-Theater
Mittwoch, 14. Februar
7½ Der Clown Gottes
Donnerstag, 15. Febr.
7½ Fidelio

Wilhelm-Theater
Mittwoch, 14. Februar
7½ Im weissen Rössl
Donnerstag, 15. Febr
7½ Die Räuber

Dessau
Friedrich-Theater
Mittwoch, 14. Februar
4½ Aschenbrödel
Donnerstag, 15. Febr.
7° Der Barbier von Sevilla

Erfurt
Stadt-Theater
Mittwoch, 14. Februar
4° Schneewittchen
7½ Tiefland
Donnerstag, 15. Febr.
7½ Der kühne Schwimmer

Weimar
Deutsches National-Theater
Mittwoch, 14. Februar
7° Die zärtlichen Verwandten
Donnerstag, 15. Febr.
7° Die Fledermaus

Hege und Jagd
ist die führende jagdgesellschaftl. Süddeutschlands und amtliches Organ vieler jagd- u. Hundevereine. Versendungen des m. u. Auslandes. Probenummern sind gegen Beibringung des Postbestellscheins durch die Verlagsabteilung in Dillingen-Donau.

Saalschloss-Brauerei
Morg. Mittw., ½8 Uhr
Gr. Sonder-Konzert der ges. Bergkapelle
Ltg. Musikdir. Teichmann
Als Gast:
Konzertsängerin Frau Tilde Meyer-Hochbaum
Herr Albert Wolter v. Stadttheater-Halle
Herr Paul Vieweg, Solo-Klarinettist.
Karten gültig.

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S., Gr. Steinstraße 79-80
Bequeme Polstermöbel.

Vernickeln Erneuern
von Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferd. Haassengier,
Metallwarenfabrik, Barfüßerstraße 9.
Telephon 1196.

Kaufe ständig
Brillanten Gold- Silber- Bruch
Uhren, Ketten, alle Schmuckgegenstände und sogar blendend weiße wie die Konkurrenz.
W. Eckert, Gr. Steinstr. 67, I. Telephon 3346.

Ueberglücklich
sind nachweislich die Frauen, die beim Ausbleiben ihrer monatlichen Regel nur meine wirkl. sicheren, unschädlichen, bedeutend schnellen Tropfen anwenden. Viele Dankschreiben bezeug. d. Erfolg. — Diskr. Versand per Nachnahme.
Fr. M. Kramer,
Hamburg 160, Marthastrasse 25 a.

Bitte, ausschneiden und aufbewahren.

NDL
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von BREMEN nach
NORD-**AMERIKA**
u. SÜD-**AMERIKA**
Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, behagliche Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.
Auskünfte, Drucksachen u. Platzbelegung durch: in Halle a. S.: Lloydreisebüro L. Schonlicht, Bankgeschäft, Poststraße (Stadt Hamburg).

HOFFBAUER-STIFTUNG
POTSDAM-HERMANNSWERDER 127
JUGENDHEIM (vom 2. Jahre an) mit **LYZEUM** für Mädchen und jung. Knaben
FRAUENSCHULE mit staatl. Berechtig.
HAUSHALTUNGSSCHULE
ERHOLUNGSHEIM
Idyllische Lage am Wald und Wasser
Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen
Kurse für Privat- u. Kindergärtnerinnen

25. Jahrgang
Neue Vogtländische Zeitung
Plauen i. V.
Vorzüglich geleitete Großstadtzeitung mit reichhaltigen Spezialbeilagen, in Industrie, Handels, Gewerbe- und Landwirtskreisen Südwestsachsens sowie den angrenzenden Gebieten von Bayern, Thüringen und Böhmen stark verbreitet, darum
hervorragendstes Insertionsorgan
für Inserate aller Art
Verbreitungsbezirk ca. 700 000 Einwohner

Probeflaschen
wie auch Flaschen aus weißem Glase für alle anderen Zwecke liefert sofort ab Lager
Berthold Münchow,
Düsseldorf 110.
Fernspr. 7106. Tel.-Adr.: Glasmünchow

Wir bieten an aus regelmäßig eintreffenden Dampfern
Ia engl. Industrie-, Hausbrand- u. Gaskohlen,
ferner
Ia Durham Patent Foundry Cokes (Giesskoks).
Gläfcke & Hennings,
gegründet 1862,
Kohlenimporteure, Hamburg.
Telegr.-Adr.: Glafling. Fernverkehr: Roland 6520.

Mansfeldscher Metallhandel
Aktiengesellschaft.
Zentrale: Berlin W 62, Kleiststrasse 43
Zweigstelle: Hettstedt (Südharz.
Drahtanschrift: Mansfeldmetall. Telef.: Berlin: Nollbf 4875 Hettstedt: 60 63.
Vertrieb sämtlicher metallhaltiger Erzeugnisse der Mansfeld Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben
(früher Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft).
Rohkupfer, Guß- und Waffinade mit Feinsilber, Schwefelsäure und sonstige Nebenprodukte sowie
Kupfer-, Messing- und Aluminiumfabrikate
(Feuerbuchsen, Bleche, Bänder, Drähte, Stangen, Rohre, Kesselschalen usw.) in allen vorkommenden Dimensionen von unseren Werken in:
Hettstedt, Rothenburg a. Saale, und Eberswalde.

Offene Stellen.

Grösseres industrielles Unternehmen sucht für Halle einige
gewandte repräsentable Herren
zum Besuch der
Halleschen Geschäftswelt.
Akquisitatorisch begabte Herren, welche gewohnt sind, hohe Umsätze zu tätigen, wollen kurzgelasste Bewerbung unter Mitteilung der bisherigen Tätigkeit unter L. W. 710 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung einreichen.

Lagerist,
aus der Getreidebranche, sucht per sofort Stellung gleich welcher Art. Gef. Off. unter G. 1440 an die Exped. dieser Zeitung.

Kaufmann,
40 Jahre alt, ev., verheiratet, arbeitstüchtig, sucht p. 1. April Stellung als Reisender für Groß- u. Thüringen, gleich welcher Branche, evtl. zum Besuch der Landwirte und Industrie. Sitz: Sondershausen i. Thür. Gef. Angebote an
Paul Kunze,
Altenburg (S.-A.), Bismarckstraße 20 p.

Wir suchen für den Bezirk Halle a. S. einen in der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten
Vertreter
zum Verkauf unserer
Registrierkassen.
Nur außerordentlich tüchtige Vertreter wollen sich mit genauen Angaben wenden an die
Anker-Werke, A.-G., Bielefeld.

Jüngerer
Privatsekretär (in)
wird zum 1. 4. 23 von größerem Werke gesucht. Ausführliche Bewerbungsschreiben unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen unter B. G. 2247 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Zum sofortigen Eintritt für den Außendienst einige tüchtige, redegewandte
Herren
mit sicherem Auftreten und guten Umgangsformen bei festen Tagesspesen und hoher Provision gesucht. Angebote unter Qu. 3167 an die Exp. d. Ztg.

Für die hiesige Motorenschleiferei wird ein ordentlicher
unverh. Geselle
gesucht, der schon im Motorenfach gearbeitet hat. Bewerbungen an erb.
Rittergut Seeburg,
Post Oberröblingen a. See.

Lehrlinge
werden Ostern 1923 eingestellt in unserer Brauerei.
Otto Herbel & Gesellschaft
Gr. Brauhausstr. 16—17.

Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit bei hohem Lohn in angenehme Dauerstellung zum Eintritt am 1. März od. früher gesucht. Gute Erfahrung im Kochen erwünscht.
Frau Adi Heilman,
Neue Promenade 1a II.

Suche f. sofort unabhängige
Frau
oder Mädchen als Kinderpflegerin.
Frau E. Hindorf,
Stehla b. Cosdorf,
Bez. Halle a. S.

Gesucht
zuverlässiges Mädchen oder einfache Stütze für Küche und Haus zum 1. März. Gelegenheit zum Kochenlernen.
Frau Inspektor **Heubel,**
Rittergut Dehlitz (Saale).

Fleißiges älteres
Mädchen
für best. Haushalt bei h. Lohn u. g. gut. Essen z. sof. Eintritt gesucht. Zu melden bei
Frau Fabrikant **R. Schwarz,**
Dresden a. Mulde.

Zwei tüchtige ältere
Hausmädchen,
sowie ein zuverlässiges
Küchenmädchen
werden bei steigendem gutem Lohn, guter Verpflegung und Behandlung sofort oder 15. auch bis 20. Februar gesucht. Vorzustellen Montag mit Legitimation nach einem Jahre. Geschwister oder Freundinnen sind wegen schlechter Erfahrung ausgeschlossen.
Elisabethhöhner-Genesungsheim Friedrichroda.

Ein einfaches älteres
Hausmädchen
sucht möglichst bald Töchterheim Guyet, Weimar, Kaiserin Augustastr. 36.

Stellen-Gesuche

Erfahrener Kaufmann,
langjähriger Prokurist eines kaufm. Großbetriebes, bilanzsicherer Buchhalter, guter Organisator, mit allen Zweigen des kaufm. Betriebes bestens vertraut, vielseitig, arbeitsfreudig, wünscht sich gelegentlich zu verändern. Offerten unter R. 1077 an die Exped. d. Ztg.

Wer bietet
jungem Kaufmann, 20 Jahre alt, höhere Schulbildung, gelernter Kolonialwarenhändler mehr. Jahre Bureautätigkeit, aussichtsreiche Stellung als Kontorist, Lagerist, Fakturist od. Lohnbuchhalter. Ang. baldigst erbeten unter D. 1314 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erfahrener, bilanzsicherer Buchhalter
übernimmt in Kürze noch das Einrichten, Führen und Weiterführen von Büchern, Bilanzierungen, Erledigung aller Steuersachen, Revisionen, Organisation und laufende Ueberwachung kaufm. Betriebe. Offerten unter A. 506 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Älteres zuverlässiges Fräulein sucht für sofort oder 1. 4. 23 Stellung als
Verkäuferin
in Kolonialwarengeschäft oder auch in Kantine. Augenblicklich Verkäuferin in einer größeren Kantine. Prima Zeugnisse und Referenzen. Mit Lichten Kontorarbeiten bestens vertraut. Angebote unter F. 3099 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Miets-Gesuche

Zahle monatl. Miete in jeder Höhe für möblierte Wohnung,
bestehend aus Küche, Wohn- und Schlafzimmer. Angebote unter F. 2005 an die Exped. d. Ztg.

Wohnungstausch
Halle-Erfurt
In bester Wohngegend Erfurts gelegenes Landhaus (Einfamilienhaus) mit hübschem Garten, elektr. Licht, Zentralheizung und allem Zubehör (8 Räume) gegen 8-Zimmer-Wohnung in gutem Wohnviertel Halles zu tauschen gesucht. Gefl. Mitteilungen erbeten unter M. 2503 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Grundstücksmarkt

Molkerei,
erweiterungsfähig, mit guter Wintermilch, beste ländliche Rückgabe, Käserei, Schweineställe, Land, Gebäude und Maschinen in gutem Zustand, von Fachmann zu möglichst baldiger Uebernahme bei barer Auszahlung zu kaufen gesucht.
A. Müller, Potsdam,
Spandauerstraße 3.

Hausgesuche

Gut erhaltener
Kinderkorbwagen
gesucht.
Joh. Helfrich, Landwirt, Reideburg.

Briefmarken-
Sammlungen, sowie einzelne Seltenheiten kauft jederzeit höchstzahlend **Markenhaus Müller, Wittenberg,** Bezirk Halle.

Alte
Geigen und Cellis
auch wenn zerbrochen kauft
H. Müller,
Gr. Märkerstr. 3.

Suche
Acker- od. Militärwagen,
Einspänner,
sofort. Offerten an
Joh. Helfrich, Landwirt, Reideburg.

Lokomobilen, Rohölmotoren, Dieselmotoren, Benzolmotoren, Dampfmaschinen, Kessel, Sauggasanlagen, Fabrikanlagen usw.
kauft
Industrie-Büro Bruno Karitter,
Landsberg (Warthe).
Telephon: 38.

Zu kaufen gesucht:
Meyers Konv.-Lexikon, 6. Aufl., 24 oder 20 Bände.
Brockhaus Konv.-Lexikon, Ausgabe 1900 oder 1908, 17 Bände.
Fuchs Bilder-Lexikon, 6 Bände.
Kaublizsch, Rüssen bei Leipzig.

Kaufe jeden Posten Briefmarken
Alles Deutsche Reich. Zusendungen erbitte nicht unter 20 Gramm.
P. Martin Pott,
Detlitzsch (Bezirk Halle).

Fahrrad
und Nähmaschine zu kaufen gesucht. Off. unter U. 4004 an die Exp. d. Ztg.

Gold-
Silberwaren-, Platin-Bruch, Uhren, Ketten, Ringe, Brillanten
kauft
Emil Poenitsch, Marktplatz 13, Ecke Talamtstr.

Verschiedenes

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Priv., Katal. 26 F. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Sommersprossen!
Chemische Bereinigung in 1 Woche. Unschädlich. Alles überraschend. Garantie! Mille. 100 Mark.
Wilh. Wenck,
Wiesbaden (Hessen).

Hosenträger
Sehr große Auswahl — Illustr. schnee kostenl.
Gr. Steinstr. 84

Erfinder!
Aufklärung über Patent- und Gebrauchsmuster! durch uns. Broschüre umsonst.
Allgemeine Handelsgesellschaft Leipzig 131, Windmühlenstr. 1—5

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortliche Redakteure: Für Leitartikel, Politik und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; für den Lokalen u. allgemeinen Teil: August Kinzing; für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Volkswirt RDG.; für die Sportzeitung: Heinrich Miesches. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Emil Gebhardt, sämtlich in Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230213020/fragment/page=0006